THESAURUS
MUNDI
ANNO 1689

Acquired with the assistance of the

Sylvia Augusta Brown

Fund

JOHN CARTER BROWN LIBRARY

THESAURUS MUNDI

Das ist

Eine kurtze doch gründliche

Anweisung/

Wo der

Schatz der Welt

In hundert und mehr Jahren

Eingekommen/

Oder aber noch zum theil verborgen liegt/ worauß nicht allein zu ersehen/ was die Ursache des jetzigen grossen Gelt-Mangels/ sondern auch wie solches zu remediren und zu helffen sey.

durch

Infortunatum Fortunatum

an den Tag gegeben.

Gedruckt

Im Jammerthal/ woselbst die Geringen umb daß ihre gekomen die Mittel-mäßigen schon folgen/ die Reichen und Mächtigen aber auch endlich verderben/ und untergehen müssen; So die Landes-Fürstliche und dergleichen hohe Obrigkeit nicht schleunigen ihres Ampts sich erinner.

ANNO 1689.

19.

RPJCB

Vorrede.

Emnach Be-Ehrter Leser / man nun einige Jahre hero / mehr alß zu viel erfahren / daß ob wol an allen denen / was des Menschen Nothturft erfordert / ingleichen / was zu der höchstschädlichen Hoffart / und Uppigkeit von denselben desiderirt wird / der geringste Mangel nicht zu spühren; dennoch aber wegen Abgang und Verlust des bahren Geldes / aller Ohrten ein solcher Jammer und Elend sich befindet / daß es seiner Beschaffenheit gemäß / mit der Feder nicht zubeschreiben: und zwar nicht nur allein unter Bürger oder Baur / sondern solches wird auch in diesen oder jenen Ærario selbst empfunden. Bey sogestalten Sachen nun / so habe ich ex sincero amore erga bonum publicum mir vorgenommen / in diesen geringen Tractätlein kürtzlich doch gründlich anzuweisen / nicht allein / was die Ursache deß jtzigen Geld-Mangels / sondern auch wie denselben zu begegnen / und füglich zu helffen sey.

In Erwegung dessen aber / wann man die vorigen Zeiten ansiehet / so muß man sich billig zum höchsten verwundern / wie doch unsere löbliche Vorfahren / über ihr ehrliches Auskommen / noch so herrliche Gebäu haben auffgeführet / welche bey den Nachkommen kaum in häulichen Wesen können erhalten werden; da doch vor diesen so viel Gelt unter den Leuten nicht seyn können /

alß anjetzo in der Welt wol seyn solte/ wañ die Hoffart und Thorheit der Menschen/ solches selbst nicht verursachten. Den man erinnere sich doch einmahl/ was von einigen hundert Jahren her in Europa vor Gold und Silber Minen gefunden/ und was in solcher Zeit herauß gegraben worden.

Zu dehme was nunmehro/ alß bey nahe zwey hundert Jahren/ so wol auß America alß Perú, vor unbeschreibliche Schätze/ ja so zu reden/ silberne Berge zu unß in Europa sind herausgeführet/ dennoch der Mangel deß Geldes/ von einer Zeit zur andern immer gröſſer geworden: und es also daß Ansehen gewinnet/ je mehr Metalß/ worauß Geld kan genützt werden/ die jtzige Welt bekompt/ je gröſſer der Mangel am Gelde selbst wird. Derowegen auch Adam Ebertus in seinen Relationen ex Parnasso anführet: Postquam aurum inceperint fodere inventores, & consumptæ opes repertæ, egenam rerum fuisse in Hispaniæ faciem. *Relat. I, pag. m. 4.* Allein wann solcher gestalt der Mangel in Hispanien sich nur befunde/ so möcht man nicht unbillig urtheilen/ daß vō dem Silber/ so alda mit den Schiffen auß America kōmpt/ daß wenigste daselbst bleibe/ sondern nur gleichsam anlände/ und in Europa/ alß Holland/ Engeland/ Franckreich &c. vertheilet werde; Dessen ungeachtet aber/ aller Orten/ die Klage deß besagten Geld-Mangels sich vermehret.

Auch kompt es deßwegen noch wunderlicher herauß/ weil Gelt und Silber eine solche Materie/ welche durch den rechtmäßigen Gebrauch/ wie Kleider/ Gebäu oder sonst andere Mobiliē nicht so abgenützet wird/ und verdirbt/ sondern/ wañ es nur solcher Gestalt gebraucht wird/ worzu es eigentlich gewidmet ist/ so kan es von dem einē Menschl. Geschlecht und Familiæ zu den andern devolvirt uñ geerbet werdē. Den ob schon der Poet: Refer. assiduo consumitur annulus usu.

so ich doch solches nur eigentlich zuverstehen/ daß alles mit der Zeit/ der Vergänglichkeit unterworffen/ im geringsten aber

nicht

nicht dahin zu deuten/ daß dieses Metall/ davon wir alhie handeln wollen/ durch den rechten Gebrauch (sondern durch den schädlichen Mißbrauch) dergleichen consumtion unterworffen ist: massen wie bekand/ ein güldener Ringk/ Armband/ Kette/ silbern Leffel/ Becher/ Känn/ Schüssel oder Teller/ hundert und mehr Jahre kan gebraucht werden: Imgleichen ein Ducat/ Reichsthaler/ und andere dergleichen güldene oder silberne Münze/ so wegen der stetenUmbsetzung täglich durch die Hände gehet/ dennoch in solchen Abgang nicht geräht/ daß sie dergleichen Geld-Mangel/ worinne die jetzige Welt sich befindet/ causiren kan/ und muß also eine andere Ursache seyn/ worauß der fast unersetzliche Gelt-Mangel herrühret.

Ob nun zwar von dieser Materie vor diesen/ ein und ander Tractat ist herauß gegeben worden/ worinne man die Uhrsachen deß Gelt-Mangels anführen wollen; Weilen aber solches nur/ den Wucher/ Geitz/ Hoffart/ Verschwendung/ oder sonst der übeln Haußhaltung zugeschrieben/ so ist der Sache doch kein Genüge geschehen/ sintemahlen die rechte Haupt-Ursache nicht angeführet. Denn ob wol nicht ohne/ daß wegen der gedachten Laster/ wie auch Mißbrauch und Verschwendung des Geldes/ einer oder der ander/ an seinen Mitteln Schaden leidet/ auch zu zeiten wol gar ruiniret wird/ so bleibet dennoch daß Gelt in rerum natura, oder in seinen würcklichen Wesen/ und ist also nur eine Veränderung desselben unter denen Persohnen vorgegangen/ nemlich; was der eine zuvor gehabt/ hernach von einen andern besessen wird/ weiln aber alhier ein Unterscheid/ zwischen der Verschwendung des Geldes/ und der Vernichtung deß Metalß/ worauß daß Gelt muß gemüntzt werden/ gemacht wird/ so wird man leichtlich finden können/ wo der unschätzbahre Schatz der Welt/ zum theil hingekommen/ zum theil aber noch verborgen liege.

Dieweiln aber diesen so hoch schädlichen Wesen/ nicht anders/ alß durch ernstliches Einsehen/ und nachdrucklicher heilsahmer Verordnung/ der hohen Lands-Fürstlichen/ und dergleichen hohen Obrigkeiten kan abgeholffen werden; Alß wündschet mancher Verständiger Patriot, daß dieselbe/ welche bey hohen Häuptern einen freyen Zutrit oder Gehör haben/ dieses höchst-schädliche Wesen; unterthänigst demonstriren, mit den Anhang/ so denselben nicht gesteuret/ und ernstliche Verordnung dagegen gemacht wird/ daß in künfftigen weder Goldt oder Silber in Europa wird zu finden seyn/ sintemahl die Thorheit der Menschen zu die Gänge der Mineralien aber in den Bergwercken abnehmen.

THE-

THESAURUS MUNDI

Das ist

Eine kurtze doch gründliche Anweisung wo der

Schatz der Welt

In hundert und mehr Jahren hingekommen/ oder aber noch zum Theil verborgen lieget: worauß nicht allein zu ersehen/ was die Ursache deß jetzigen grossen Gelt-Mangels/ sondern auch wie solches zu remediren und zu helffen sey.

Die Erste Propositon.

OB wohl GOtt der Allmächtige alß Schöpffer und Erhalter alles dessen/ was von Anfang gewesen/ anjetzo ist/ und künfftig noch seyn wird/ den ersten Menschen nach seinen Ebenbilde erschaffen/ und denselben in solchen glücklichen Zustand gesetzet/ daß er einmehrers nicht deficiren können; So hat doch derselbe/ durch seinen Vorwitz und Verleitung des Teuffels/ anstatt deß vorigen Seegens/ unter andern diesen Fluch auff sich geladen/ daß der Mensch in Schweiß seines Angesichts/ seyn Brod essen/ und also sich kümmerlich ernehren solle. Und ist derowegen

wegen bey seinen Nachkommen/ jetziger Zeit/ daß Elend und der Jammer desto gröſſer/ in dehme mancher auch wündschet/ daß er solchergestalt seyn Brodt eſſen oder aber ein jedweder nach seinen Stand und Verrichtung nur etwas erwerben möchte.

So iſt doch der jetzigen Welt Uppigkeit und Thorheit so groß/ daß ſie auch den noch übrigen Seegen/ so der gnädige GOtt/ ohne unſere Arbeit/ durch die Natur in der Erden läſſet wachſen/ nur heraus graben/ und in unſerer Dürfftigkeit/ alß ein Solatium und Beſoldung vor unſere Arbeit genieſſen könten ſolchergeſtalt mißbrauchen/ daß auch alle Schätze der Welt nicht gnug ſeyn/ ſolcher ungereimten Vernichtung zu Wiederſtehen/ daß wir anitzo abermahlen/ ſo wol als unſere erſte Eltern vor dieſen/ an unſerer Dürfftigkeit ſelbſt ſchuldig ſind/ und derohalben/ die wohlverdienter Straffe/ deß mehr als zu viel bekandten Geld mangels/ biß das wir unſere diſpoſition Vernünfftiger anſtellen/ nicht unbillig dulden und tragen.

Die Andere Propoſition.

DEnn nach dehme das Menſchliche Geſchlecht/ wegen des bewuſten Fals/ den Acker hat bauen müſſen/ und aber durch die Vermehrung der Menſchen/ ein jedweder/ keinen eigenen Grund zum Beſitz oder eigenthum hatt habhafft werden könneen/ und alſo Theils in ſolche Servitut gerathen/ daß der eine den andern ümbs Lohn arbeiten/ oder ſonſt in ſeinen Verrichtungen dienen und Behülfflich ſein müſſen: und deßwegen die Göttlichen providentz es alſo verordnet/ daß des Metals/ ſo vorberührter maſſen auß der Erden gegraben wird/ die Menſchen ſich bediennen/ zu Nütz machen/ und alles dafür habhafft werden/ und auß einander komen könne: ob man nun zwar anfangs eines ſolchen Ertztes/ ſo wie es an ſich ſelbſt geweſen/ in Vertauſchen oder ſonſten rohe ſich bedient/ und zweiffels ohne nach dem Gewicht/ einer den andern damit vergnügt/ ſo iſt doch ſolches nach der Zeit umb der Bequemligkeit willen/ auff gewiſſe Maſſe mit Zeichen bemerckt worden. Nam Ære tantum eoque rudi, id eſt, non ſignato uſi ſunt olim Romani ante Servium Regem qui primus æs ſignavit pecu-

pecudum nota, unde & pecuniam appellatam tradat Plinius: ut *refert. Petrus Gregor. Tholosanus, Syntagma juris lib. 36. cap. 2. N. 2* Und man also nach solchen Gezeichneten oder gepregten Ertz/ alles füglich æstimiren können. Quia pecuniæ appellatio, non tantum nummos continet aut numismata signata, sed omnia quæ pecunia æstimari possunt, quæve sunt in bonis Reipublicæ, seu patrimonio & possessione: *Petr. Gregor. Tholosany. De Repub. l. 3. c. 1. n. 3.*

Dennoch aber so hat man Anfangs das Gold und Silber solcher gestalt gepräget/ daß es nach seine würcklichen Valor ist begeben worden: welchen auch noch unsere löbliche Vorfahren zum theil nachgefolget/ da man Anno 1518. im Joachims-Thal die guten Reichsthaler gemüntz/ die 14 Loth und 4 Gräen/ fein gehalten. Besoldus in Thesauro Practico verb. Thaler.

Hingegen aber nach dehme/ insonderheit jetziger Zeit/ die Müntze so schlecht gepräget wird/ daß es nur eine blosse æstime, und kein würcklicher Valor darin zu finden/ wie an den ½ und ¼ und dergleichen verrufenen Müntzen zu ersehen; wañ man aber die kleine oder scheidene Müntze betrachtet/ so ist selbe fast nichts mehr würdig geworden. So nun aber die Frage deßwegẽ solte angestellet werdẽ; was die Ursach dessen sey? so würde zweiffels ohne die Antwort folgen/ weiln so wenig Gold und Silber zu finden/ oder aber dasselbige so noch verhanden/ in solchen Preiß gehalten wird/ daß man die Müntze nach den alten Schrot und Korn deßwegen nicht prägen kan. Derohalben man sich nicht unbillig zum höchsten verwundert/ wo doch solches Metall/ worauß die gute Müntze sonst muß gepräget werden/ hingekommen: da doch dieselbe weder im Feuer oder Wasser der Vergänglichkeit/ oder aber in der Erde der Verfäulung/ oder aber in der Lufft/ oder des täglichen rechtmäßigen Gebrauchs/ einigem Abgang oder Verringerung unterworffen/ dennoch ein solcher Mangel sich deßwegen findet/ daß man sich nicht unbillig darüber zum höchsten muß verwundern; insonderheit/ weilen desselben noch immer so viel auß der Erden gegraben wird.

Umb nun aber die wahre Ursache zu finden/ so wollen wir alhier den Unterscheid der unnützlichen Verschwendung deß Geldes/ und die zum Theil/ oder gäntzliche Vernichtung des Goldes und Silbers/ zwar nur kürtzlich/ jedoch klärlich anweisen.

Die Dritte Propositio.

WJe nun aber nach dem bewusten Fall unserer ersten Eltern der erste Mangel oder Dürfftigkeit die Kleidung gewesen/ so erachten wir auch nicht ungereimbt zu seyn/ daß in Beschreibung der Menschlichen Thorheit von der Kleidung der Anfang gemachet wird. Und stehet demnach zu erinnern/ das Gott unsere mehrgedachte erste Eltern/ Anfangs der Nothwendigkeit nach mit Fellen bekleidet/ wie auch daß wir Menschen/ insonderheit in diesen Nordlichen und kalten Ländern/ ohne Kleidung nicht würden leben können/ in Betrachtung dessen auch Cyrillus die Christen ins gemein ermahnet: Vestitu simplici utare, non ad ornamentum sed ad necessitatem: Pet. Greg. Tholosan9. *De Repub. lib. 4. cap. 11. n. 15.*

Ob nun zwar nach der Zeit/ einen jeden nach Standesgebühr/ ein Ehren-Kleid zutragen vergönnet worden/ auch unsere löbliche Vorfahren gebührender massen solches oblervirt: so hat doch die Hoffart in den Kleidungen jetziger Zeit also überhand genommen/ daß auch unter Bürgern und denen Edelen/ oder anderen Standes-Personen/ fast kein Unterscheid mehr zufinden; wie den nicht allein/ was zu nothwendiger Bedeckung deß Leibes/ auf Seiden und sonst kostbahren Zeugen/ viel Geld spendiret/ sonder auch an Spitzen/ die doch zu nichts nutzen/ so viel auf einmahl in diesen oder jenen angewendet wird/ daß unsere Vorfahren dafür gantze Kasten mit Leinwand und andere Nothturfft anfüllen/ und solches die Zeit ihres Lebens nützen und gebrauchen können. Zudehme ist es auch nicht genug/ daß dieser oder jener mit solcher Vanitæt sich und die seinigen zum theil ruinirt, sondern es muß auch publicum, oder das allgemeine best darunter leyden: Indehme das Gold und Silber in den gülden und silbern Spitzen/ Posementen bordüren/ und sonst subtilen Einwebungen in den Zeugen consumirt wird.

Den wann auch schon an dem jetzt gedachten Seiden-Zeuge und Spitzen/ worunter kein Gold oder Silber/ 100. Rthlr. und mehr angeleget oder gezahlet wird/ so ist es doch dem allgemeinen Nutzen nicht so schädlich/ alß wann es nur an eine Elle gülden oder silbern Spitzen/ oder ein

Loth

Loth gesponnen/ so genantes Untzen Gold oder Silber angewendet/ vertragen oder abgenützet wird. Ob nun aber schon dieses Anfangs etwas absurd scheinen möchte/ so wird man dennoch befinden/ daß es in der That und Warheit sich also verhalte/ wann nur die gesunde Vernunfft statt findet: massen/ wann man in jenen Zeugen oder Spitzen/ worin kein Gold oder Silber/ auch schon oberwehntes Geld/ und mehr/ anwendet/ so bleibet dennoch daß Geld in rerum natura oder in seinen Wesen/ und kan kein ander Schade oder Nachtheil darauß entstehen/ alß nur dem jenigen welcher das Geld so unnützlich angewand/ weiln es von den Seinigen in andere Hände gerathen/ die Materie aber/ worauß solche Zeuge oder Spitzen gewebet oder gemachet werden/ kompt durch die Natur und der Menschen Fleiß/ immer wieder hervor/ und hat der eine von den andern deßwegen Nahrung/ und ist solche consumtion dem allgemeinen besten/ mehr nützlich alß schädlich: hingegen aber wann die gülden Spitzen/ Posamenten/ Vorduerwerck/ oder die Zeuge darin Gold oder Silber gewebet/ abgenützet und vertragen seyn/ so ist daß herrliche Metall/ worauß sonst Geld gemüntzet wird/ ein non ens geworden/ und nirgend mehr zu finden/ oder aber/ daß wenige so noch übrig/ und nicht abgenützt oder gar vertragen/ ausgebrand wird/ und doch nur (womit sich dieselbe so solcher vanitæt ergeben/ behelffen wollen/) der Drittetheil sol verlohren gehen; Da doch/ wann man es recht betrachtet/ der meiste Theil vertragen und abgenützet/ und also gemeinlich in Staub und Asche verwandelt wird/ ehe und bevor es zum Ausbrennen kömpt.

Derowegen auch schon vor diesen in vorigen Seculo auf den Reichs-Tag zu Augsburg Anno 1500. vom Käyser Maximiliano (damahls aber noch Röm. König) deß Gold tragens zu unterschiedlichen mahlen gedacht und verbotten; Imgleichen Anno 1530. vom Käyser Carolo V. daselbst in der Reformation der Policey/ ebenmäßig das Gold tragens zu mehrmahlen erwehnet/ und nicht allein solches den Bürgern/ sondern auch Grafen und Herren güldene und silberne Stücke zu tragen verboten: ja auch wegen der Ketten und Ringe nach Standesgebühr ein Unterscheid gemacht worden/ dennoch aber der Gebrauch des puren Goldes oder Silbers/ den allgemeinen Nutzen bey weiten nicht so schädlich/ alß wann es zu feinen Drat gezogen/ oder der Silber-Drat damit übergüldet wurden/ sintemahlen jenes in seiner substantz bleibet/ und wann es wiederumb sol verändert oder in Zeit der Noth angegriffen werden/ ein

mehres nicht alß das Arbeitslohn verlohren wird/ dieses aber nemlich der Silber-Drat/ und das Gold/ so zu dessen Vergülden gebraucht/ besagter massen in nichts verwandelt wird/ welches auch unsere verständige Vorfahren sehr wol gewust/ und derowegen unter andern Zierathen/ Ducaten/ Rosenobel und dergleichen güldene Müntze gebeuget/ auf einen Schnuer befestiget/ und an statt einer Kette zum Zier angehäncket/ hernacher aber bey Enderung der Zeiten/ oder wann es die Noth hat erfordert/ hat solches Geld/ welches sie viele Jahr/ ohne den geringsten Abgang gebraucht/ dennoch zu ihren Nutzen begeben können: derohalben man auch der Meynung ist/ daß daher die Arth zu reden/ nemlich von der Schnur zu zehren/ seinen Ursprung genommen habe; Nun währe zu wündschen/ daß ein jeglicher solche obangeführte löbliche Verordnung/ nur in den vergänglichen Gold und Silber tragen observirt hätte/ so würde ein solches unbeschreibliches Gold und Silber nicht verlohren seyn.

Die Vierdte Propolition.

Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit denen Gebäude/ und Mobilien/ den wie unsere löbliche Vorfahren/ nur dahin getrachtet/ daß sie starcke und nützliche Gebäu aufführen mochten/ davon nach proportion des Capitals/ sie und ihre Nachkommen die Zinßen geniessen könten/ so wird doch heutiges Tages mehr auf Pracht und Hoffart gesehen/ alß/ daß man den Nutzen bedencken solte: massen wer sonsten nützlich Bauen will/ deß Landes Ort und Gelegenheit betrachtet/ und sich der Materialien bedient/ so alda zu finden; welches doch jetziger Zeit wenig observirt wird/ sondern da müssen von andern Orten/ insonderheit Italien/ kostbahre Steine mit grossen Unkostungen herzu geführet werden/ welches dann und ander dergleichen Ubermuth/ die Gebäude so kostbahr machet/ daß offtmahl mehr alß die helffte des Capitals unzinßbar hinein gestecket ist/ und wann ein solches Gebäu/ wiederumb sol oder muß verkaufft werden/ alß den so viel auch wol mehr daran verlohren wird.

Dennoch aber so würde ein solches unbedachtsames Beginnen und Hochmuth/ oder der Schade so darauß entstehet/ denselbigen nur allein

treffen

treffen/ welcher ein solches kostbahres Gebäude auffgeführet/ und den allgemeinen Nutzen nicht schädlich seyn; wann nur das hochschädliche Vergülden/ so man zum theil an und in den Häusern/ wie auch an den Mobilien anwendet/ nicht darzu kähme/ sindtemahl man ja fast nirgends die Augen hinwenden kan/ oder man siehet hier oder dort daß Kupffer Eysen/ Holtz oder Stein mit Goldblädlein (worzu aber heutiges Tages daß so genandte falsche Metall Gold gebraucht wird/) beleget oder beschmieret/ und so viel Gold biß anhero damit vernichtet ist/ alß kaum zuglauben. Wann man aber solches vernünfftig erwegen wil/ so wird man befinden/ daß von solchen Vergülden alles verlohren/ und so zu reden/ nicht das geringste Stäubgē/ zu seiner vorigen substantz kan gebracht werden.

Und daß ich nur ein geringes Exempel anführe/ ein Buch welches biß anhero/ oder noch mit seinen Golde auf den Schnit vergüldet ist/ dem allgemeinen Nutzen viel schädlicher/ alß wann es mit silbernen/ ja gar güldenen Clausuren/ oder dergleichen Massif Gold oder Silber ausgezieret worden/ in Betrachtung solches in seiner würcklichen substantz geblieben/ jenes aber/ wie auch viel tausend dergleichen gantz und gar verlohren gangen/ das aber ein solches Vergülden/ schon vorlängst einen unschätzbahren Schatz vernichtet/ und einen unersetzlichen Schaden causirt hat/ ist darauß abzunehmen/ daß man schon vor hundert und mehr Jahren solches observirt; Weiln in der Policey-Ordnung zu Franckfurt Anno 1577. Tit. 14. verordnet ist: Item/ soll auch der unnütz Kosten/ so biß anher mit Vergülden/ an Kupffer/ Eysen/ Holtz und Gestein gelegt/ vermitten werden/ und die Goldschmiede/ Mahler/ und andere die zu vergülden pflegen/ bey Pœn und Straffe 10. Gülden nichts dergleichen vergülden/ darüber ein jeder Obrigkeit strenglich halten. &c. So nun aber über diese höchlöbliche Verordnung wehre strenge gehalten worden/ so würde annoch ein unschatzbahrer Schatz in rerum natura zu finden seyn/ welche aber nunmehro ein non ens geworden/ und in nichts verwandelt ist.

Die Fünffte Propositon.

FErner/ ob zwar auch schon vor diesen einige von den Geldmangel und dessen Ursachen geschrieben/ dieweiln aber dieselbe solches unter andern/der prächtige Hofhaltung/von Fürsten und Herrn zuschreiben wollen/ so ist doch solches irrig/ weiln es nicht allein einen privato nicht anstehet/ hohen Häuptern vorzuschreiben/ wie sie ihre Hoffhaltung anstellen sollen/ sondern auch solches die eigendliche Ursache nicht ist/ daß es die schlechte Zeiten und den jetzigen Geld-Mangel causiren solte: Immassen die Hoffhaltungen/ wann dieselbe ohne Beschwehrung der Unterthanen geführet werden/ denen Bürgern in den Städten/ und sonst Nahrung gibt/ den je grösser Hoffhaltung und Diener/ je mehr Lieferung solches erfordert; imgleichen/ wann herzliche und prächtige Gebäude auffgeführet werden/ so gebraucht es Materialien/ darin sich unterschiedliche auf vielerley Art ernehren/ und haben zu dehme auch viele Handwercker ihren Nutzen daran.

Ja wann auch schon an einigen Höfen gar starck gespielet/oder auch einen oder andern Bedienten/ und gar Außländischen viel tausend Reichsthal. verehret wurde/so würde doch solches zur Sache auch wenig thun/ so lange das Geld nicht würcklich auß dem Lande (massen es auch noch ein grosser Unterscheid ist/ das Geld auff Wechsel abzugeben/ oder in seiner würcklichē substantz auszuführē) geführet/ oder in den Schmeltz-Diegel geworffen/ und offt besagter massen/ gar vernichtet wird. Daß also bey hochgedachten Hoffhaltungen der allgemeine Nutzen keinen Schaden leidet/ alß nur eintzig und allein in den bewusten Bordiren/ Sticken/ Schammeriren/ und dergleichen schädlichen Vernichtungen des Goldes und Silbers.

Derowegen wann auch ein Fürst oder Herr seinen Dienern/ von puren (oder wie die ietzige Welt/ und Germani Gallisantes reden/) oder Massif Silber-Knöpffe in den Röcken/ oder sonst andere Zierathen gebe/ so wurde es doch den allgemeinen Nutzen nicht so schädlich seyn/ alß wann nur auch das gevingste Schnürlein von gesponnen Silber oder

Gold/

Gold/ auf den Kleidern gebremet oder gesetzet wird; sintemahlen/ mehrbesagter massen/ jenes in seinen substantz und Wesen bleibet/ dieses aber der ruinirenden Vergänglichkeit unterworffen.

Die Sechsste Propolition

Ueber diesen nun/ so kompt uns anjetzo vor zu betrachten/ die so hochschädliche Ausführung des Geldes/ Goldes und Silbers; Denn ungeachtet dasselbige solcher gestalt noch in seiner würcklichen substantz und Wesen bleibt/ so ist es doch weiln es im Röm. Reich teutscher Nation/ oder aber gar in Europa nicht mehr zu finden/ gleichsam/ alß wann es nicht mehr in rerum natura oder in seinen würcklichen Wesen wehre/ weiln wir uns desselbigen nicht bedienen können. Und siehet man daraus abermahl den Unterscheid/ wann etwann das Geld/ Gold oder Silber/ im Röm. Reich/ von einer Stadt zur andern geführet/ oder auch gar auß dem Reiche in andere Länder oder Theile der Welt verführet wird.

Wie grosse Summen Geldes/ Gold und Silber aber nach Mußkowien/ Persien/ Armenien/ Smirna/ ja gar nach Ostindien verführet worden/ und noch verführet wird/ ist denen so der Handlung und Correspondentz Wissenschaft haben am besten bekandt. Unterdessen aber haben Hermannus Latherus und andere Autores davon geschrieben/ daß es von uns Teutschen ein grosser Fehler sey/ daß wir das gute Geld/ welches man durch Kauffmannschafft an sich ziehen solte/ auß dem Lande führe; Gestaltsam auß unterschiedlicher wolgereißter Personen Nachricht kündig/ was massen der alten Schlickische/ Joachimsthaler/ allerdings zu Bagadet in Chaldea/ wie auch zu Aleppo in Syriē in Persien und anderswo/ unterschiedliche gesehen worden/ wie den eines Christlichen Potentaten Gesandten/ der Persianische Schach oder König/ hundert alte Sächsische Thaler sol verehret haben/ was die Ausführung des Geldes vor einen unersetzlichen Schaden caußirt/ hat neben uns im Röm. Reich/ in Europa insonderheit Pohlen erfahren/ da die guten Reichsthaler und Ducaten fort und verstoben/ und dagegen Kupffergeld/ und zwar ein solches eingeführet/ daß sie ausserhalb Pohlen an andern Orten vor einen halben

Tha-

Thaler solcher genanten Schillinger kaum vor einen Dreyer Brod solten bekommen können. Dagegen in Schweden auch kupfferne Müntze dennoch aber solchergestalt/ und auff solchen Wehrt geschlagen/ daß die hochlöbliche Regierung daselbst/ offtmahlen inhibition thuen müssen/ daß selbiges nicht auß dem Lande geführet worden/ weiln nach der Würde desselben wol 10. a 12. pro Cento darauff sol können gewonnen werden. Worauß dann zu ersehen/ was vor ein Unterscheid es sey/ zwischen einer nichtswürdigen æstime wie das Pohlnische/ und einer würcklichen Valor alß das Schwedische Kupffergeld.

Daß aber die Ausführung deß Geldes/ oder das Gold und Silber worauß selbiges gemüntzet wird/ dem publico oder allgemeinen Nutzen zum höchsten schädlich ist/ solches hat Engeland schon längst sehr wol verstanden; weiln Anno 1336. ein Gesetz gemacht/ daß sich niemand unterstehen solte/ ohne vorwissen des Königes/ Gold oder Silber auß dem Königreich zuführen/ auch noch zu unsern Zeiten solte in acht genommen werden: wie solches erwehnet: **Joh. Ludew. Gottfried/ in seiner Historischen Chronica im dritten Theil der Röm. Monarchie** pag. m. 238. Wie denn auch im Röm. Reich teutscher Nation ebenmäßig die Ausführung des Geldes/ Goldes und Silbers zu mehrmahlen ist verbothen worden: Insonderheit in den Abschied auff den Deputations-Tag zu Franckfurt Anno 1571. in §. Aber damit dem höchststraflich gefährlichen ꝛc. imgleichen Anno 1576. in dem Abschied des Reichstages zu Regensburg/ nemlich: Dennoch ordnen und setzen wir hiemit ernstlich/ daß niemand des H. Reichs güldene und silberne Müntzen/ noch auch das rohe Silber/ auß dem H. Reich unter einigen Schein führen/ viel weniger andere verbothene frembde Müntze herein bringen soll/ alles bey Confiscation derselben und andern auffgesetzten Straffen.

Darumb sol auch nun jede Obrigkeit in ihren Gebiet/ auf solche Ausführer und Einschleiffer/ dann auch sonderlich auf die gefährliche Außwechsler/ Granalierer/ Verbrecher und Vermüntzer/ der guten/ groben/ silbern und gülden Reichs-Sorten/ gleichfals so die Pfenninge/ halb Batzen/ oder andere kleine Sorten häuffig zu ihren Gesuch schlagen lassen/ oder in den Müntzen mit hauffen wechsseln/ und darnach hin und wieder mit ihren eigennützigen Gesuch oder Wechsel/ Unterschleiffen/

fleißig

fleißig auffmerckens haben/ dieselbe mit Confiscirung des Geldes (Silber und Goldes) und sonsten/ vermög mehrgemelten Käyserl. Edicts/ Reichs und Deputations-Abschieden zu Speyer und Franckfurt publicirt/ mit gebührlichen Ernst straffen. Wann nun über dieser so höchstlöblichen Verordnungen/ streng und ernstlich were gehalten worden/ so würde zwar in andern Oerten im Röm. Reich teutscher Nation aber/ der geringste Geldmangel nicht zu spühren seyn.

Die Siebende Propositon.

OB nun zwar auch nicht ohne/ daß durch das verderbliche Kriegeswesen/ insonderheit in den vorigen 30. jährigen teutschen Kriege/ mancher nicht allein umb Hauß und Hoff gekommen/ imgleichen was er sonst an pretiosen Sachen/ alß Gold/ Silber/ Geld und dergleichen gehabt/ ihme alles genommen/ und dieser oder jener solchergestalt blut arm geworden: sondern auch nach dehme der Friede geschlossen/ die in dem Oßnabrüggischen Instrumento pacis Anno 1648. Art. 16. §. Endlich/ wegen Abdanckung ꝛc. benänte sieben Kräyse der Cron Schweden/ noch 5. Millionen Reichsthaler zahlen müssen/ man nicht so uneben Urtheilen solte/ daß dadurch unser geliebtes Vaterland teutscher Nation/ sehr wehre erschöpffet/ und deß Goldes und Silbers/ wie auch deß bahren Geldes entblösset worden: insonderheit wann solches in frembder Nationen/ alß Hispanier/ Frantzosen/ Italiener/ Croaten/ Schweden/ Finnen und dergleichen Hände gerahten welche solches mit hinaus genommen/ und also dem mehr besagten Reiche entführet/ zugeschweigen/ was unsere eigene Landsleute ihren Nachtbahren solchergestalt entwendet.

Dennoch aber wann man dieses alles wil vernünfftig erwegen/ so wird man befinden/ daß der gemeine Soldat/ wie auch einige Officirer nicht alles mit hinauß genommen/ sondern wol der meiste Theil im Reiche wieder vertham oder sonsten verbracht: imgleichen die obgedachten 5. Millionen Reichsthaler/ auch nicht alle nach Schweden gekommen/ und also jenes und dieses/ theils in Teutschland bey einen oder den andern noch stecken müste/ wann es nicht in den Schmeltztiegel geworffen/ oder aber

zum Goldschläger/ oder Dratzieher gebracht/ und solchergestalt vertendelt und vernichtet wehre.

Die Achte Proposition.

DIesen offt gemelten Geldmangel/ veruhrsachet auch nicht wenig/ daß so überaus vielfältige Silbergeschier/ welches nunmehro so gemein geworden/ das auch privat und Bürgerstandes Persohn solches zu ihrer service gebrauchen oder vielmehr mißbrauchen/ weiln solchergestalt sehr viel Silber in den Schrancken und Kasten unnützlich verborgen lieget/ und insonderheit den allgemeinen Nutzen in so weit noch ferner schädlich/ daß wann die Goldschmiede rohe Silber nicht können habhafft werden/ daß sie alß den Reichsthaler und andere gute Müntze in den Schmeltz-Tiegel werffen und verarbeiten/ welches man auch schon mehr alß vor hundert Jahren also befunden/ und derohalben Anno 1559. zu Augsburg in der damahligen neuen Müntz-Ordnung statuirt/ nemlich dergleichen/ ob die Goldschmiede Gold oder Silber zu nothturfft ihres Handwercks nicht bekommen möchten/ und die gülden und silbern Müntze verbrechen müsten/ so sollen sie doch ferner und mehr nicht brechen/ dann so viel ihres Handwercks bedurfftig und in keinen weg verkauffen oder verführen/ bey vermeydung vorgesetzter Pöen und Straffe.

Sie sollen auch einige güldene oder silberne Müntze nicht brechen/ ohne vorwissen ihrer ordentlicher Obrigkeit. Da dann zweiffels ohne/ darauff das Absehen gerichtet gewesen/ damit solches kein Mangel in der Müntze causiren möchte. Immittelst aber wann nur im Gebrauch des Silbergeschiers Maß gehalten wurde/ so könte solches dem allgemeinen Nutzen nicht so schädlich seyn/ alß die Ausführung des Geldes und die oberwehnter massen Vernichtung des Goldes und Silbers/ weiln es in Zeit der Noth könte angegriffen/ und in guter Müntze verändert werden.

Denn wie Anno 1672. die Frantzosen in den vereinigten Niederlanden eingefallen/ und der Geldmangel sich alda auch eräugnet/ oder aber daß man solches so schleunig nicht Aufbringen können/ so haben die Herrn Stände in Holland und West-Frießland (id est, Nordholland) unter andern

andern verordnet/ daß in Mangelung des bahren Geldes/ Gold und Silber könte gebracht oder anstatt der Zahlung angegeben werden/ und das vor eine Untze Gold 48. Gülden 12. Stüber/ und vor eine Untze Silber 3. Gülden 5. Stüber/ nach advenant solte berechnet oder gut gethan werden. Worauff den erfolgt ist/ das in Holland und sonderlich in Amsterdam/ von denen Bürgern und Einwohnern/ eine solche Menge Silbergeschier gebracht worden/ daß auch die Zimmer so zu dem Empfangs verordnet/ zu klein gewesen/ und man andere darneben darzu einräumen müssen/ woraus den abermahl zuersehen/ daß ein grosser Unterscheid ist/ nemlich in den Mißbrauch und gäntzlichen Vernichtung des Goldes und Silbers/ sintemahlen/ wann der jetzt erwehnten in Holland ihre Vorfahren/ dasselbige Gold und Silber/ den Goldschlägern und Dratziehern hingebracht/ daß vielleicht von der jetztgedachten grossen quantität Silber oder Gold/ zu der Zeit der Noth nicht eine Untze mehr wehre übrig gewesen.

Die Neundte Propolition.

Wann den nun mehrbesagter massen daß gute Geld entweder ausgeführet/ oder daß Gold und Silber so liederlich vernichtet worden/ so kan es nicht anders seyn/ es muß ohnfehlbar der grossen Geldmangel darauff erfolgen. Weiln aber nach den jetzigen Zustand der Welt/ die Menschliche Societæt ohne Geld nicht bestehen kan/ so erfordert ja die höchste Nothwendigkeit/ das Geld gemüntzet werde: Inerwegung aber/ daß ohne Gold und Silber keine gute Müntze seyn kan/ so ist auch solches die Ursache/ daß wegen der Dürftigkeit dessen/ aller Orten solche schlechte Müntze zu finden: Wie auch das Gold und Silber/ so noch endlich in Europa auß den Bergwercken gegraben/ oder auß Africa alß Guinea/ oder auß America nemlich Peru/ zu uns herauß gebracht/ in so hohen Preiß gehalten wird: massen die Besitzer des Goldes und Silbers nicht unbillig Urtheilen/ das wann sie ihr Gold und Silber verkauffen/ nach der jetzigen Müntze nur gemischtes Kupffer bekommen/ weiln nunmehro die guten Reichsthaler in den täglichen Umbsetzungen oder Ausgaben nicht zu finden/ sondern ordinari das beste Geld in $\frac{1}{5}$ oder $\frac{2}{5}$ bestehet/ welches aber gegen Reichsthaler

anjetzo wol 10. pro Cento differirt; so man aber wegen der kleinen Müntze ein examen oder Prob anstellen solte/ so wurde man befinden daß es fast lauter Kupffer/ und so lange in der Müntze keine Veränderung angestellet wird/ so kan es nicht anders seyn/ oder das Gold und Silber muß noch immer in Preiß steigen/ und der Jammer unter den Menschen sich deswegen noch mehr und mehr vermehren.

Die weiln aber eine gute Müntze nichts anders ist/ oder seyn muß/ alß ein formirtes Gold und Silber/ welches dem Gewicht nach die vollenkommene Würde hat/ so hat Käyser Maximilianus, Anno 1500. zu Augsburg in dem Abschied von der güldē und silbern Müntze/ den Reichs Regiment zu Nürnberg/ solches solchergestalt zu Gemühte geführet/ nemlich: Darauff dann Wir/ oder den/ so an Unser statt sitzen wird/ und das gemelte Reichs Regiment vollenkommene Macht und Gewalt haben sollen/ Ordnung und Satzung einer beständigen gülden und silbern Müntz von feinen Gold und Silber/ ohne allen Zusatz durch das gantze Röm. Reich führzunehmen/ zu machen und zu beschliessen/ wie sie nach gehabter Handelung und empfangenen Rath/ zum besten/ nützlichsten und beständigste Ansehen und bedüncken wird. ꝛc.

Ob nun wol sonsten die Müntze solchergestalt eingerichtet/ das ein Zusatz/ jedoch nur in so weit zugelassen/ das die Müntz Unkostung gut gemacht wird/ so ist auch nach den alten Schrot und Korn/ das Gelt/ alß die Reichsthaler/ solchergestalt gepreget/ daß es nicht nur ein blosse æstime (wie heutiges Tages) sondern ein würckliche Valor gewesen.

Nam in usu monetæ, falsum committunt, in materia, pondere, vel in forma, vel in valore & functione illius, quod etiam læsæ Majestatis dicitur, quia in moneta requiritur veritas & autoritas: illa in bonitate & pondere justo, hæc in jure percutiendi. Pondus justum dicitur, quando moneta cusa & formata tantum valet, quantum rudis materia & metallum ex quibus formatur, deductis expensis ad excudendam factis. *Joh. Althus. Dicæolog. l. 1, c. 104. n. 28.* Porrò & si Principibus Imperii jus monetæ cudendæ sit, non tamen absolute & pro lubitu sibi datum sciant, sed ita ut proba materia, forma & pondere, ac perpetuam cudant materiam, ut prudenter admonuit Reinhard, Sen: Comes Solmensis, in Beschreibung vom

Uhr-

Uhrsprung des Adels: fol. 6. ubi rationem addit notabilem: Dann die Müntze ist eines Fürsten Glaub/ und stehet seyn Nahm/ Wapen und Siegel darauff/ gleich wie auff einen Brief/ alß ein gerecht und gute Wahr. *Spedel. in Notabil. in verb.* Müntz.

Derowegen dann auch gemeinlich solche schlechte Müntze/ von den Heckmüntzen/ oder wann ein Müntzherr die Müntze verpachtet. oder verleihet/ herrühret: sintemahl wann diesen oder jenen erlaubet ist/ daß er etwan 10. oder 20000 Thaler kleine Müntze müntzen mag/ so werden wol 50/ 60. und mehr tausend Thaler solcher schlechten Sort gemüntzet/ daß also fast keine grobe Müntze viel weniger Reichsthaler (welche bey jetzigen Zustand/ in den Tiegel geworffen/ und mehrentheils mit Kuffer gemischet worden) mehr zu sehen. So man nun aber bey diesen schlechten und elenden Zeiten/ die Müntze plötzlich ändern/ und nach den alten Schrot und Korn einrichten wolte/ und die armen Uuterthanen solcher gestalt solten gezwungen seyn/ daß sie solche schlechte Müntze/ nach den würcklichen Valor/ in der Müntze bringen müsten/ so wurde ja solches mit den höchsten Schaden der Unterthanen geschehen/ und theils solcher gestalt/ gar unschuldig total ruinirt werden.

Bevor aber/ das in der Müntze einige Veränderung kan vorgenommen werden/ so müste vor allen die Ausführung deß Geldes verbotten/ und der vielmahlen gedachten Vernichtung und Mißbrauch deß Geldes und Silbers vorgebauet und strenge Verordnung dargegen gemacht werden/ und das alß denn die kleine Müntze allmählig zum theil abgesetzet wurde. Daß aber das überflüßige Müntzen der kleinen Müntze/ unter andern die vornehmste Ursache ist/ daß die grobe Müntze von einer Zeit zur andern so gesteigert/ wollen wir auß dem Meterano des 12. Buchs in fine, nur ein Exempel wegen der Ducaten (der andern daneben specificirten Sorten anjetzo zugeschweigen) anführen: Da derselben einer davon 69. a 70. auf einer Marck gehen/ Anno 1489. 26. Stüber/ Anno 1520. 39. Stüber/ Anno 1552. 41. Stüber/ Anno 1586. 64. Stüber/ Anno 1598. 72. Stüber/ Anno 1607. 76. Stüber und dann sonst noch ferner nach diesen: Anno 1613. 80. Stüber/ Anno 1645. 95. Stüber gehalten/ nunmehro aber wie bekandt wol 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr. gelten. Das aber unsere Vorfahren bessere kleine oder scheide Müntze geschlagen/ wie anjetzo geschicht/ siehet man nicht allein an den $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Reichsthalern/ sondern auch an den alten Groschen/ Duppelschillingen und andern kleinen Sorten.

Zu dehme gibt es auch die gesunde Vernunfft/ das die 16. Stüber davor man vor 200 Jahren einen Ducaten eingewechselt/ ein gar andere Sort muß gewesen seyn/ alß man heutiges Tages hat. Derohalben auch die von Meterano bey obgedachten Orte angeführte Ursachen der Steigerung/ nicht nur den Kriegeswesen/ sondern vornehmlich die schlechte/ kleine und scheide Müntze gewesen und noch ist.

Welches man auch schon vor vielen Jahren wahrgenommen und gemerckt: indehme das Anno 1603. auff den Reichstag zu Regensburg s. Insonderheit wollen wir/ angeführet wird: daß mehr alß Landkündig/ daß durch das unmäßige Müntzen der geringen Sorten/ alß halbe Batzē und Pfenninge/ die Steigerung der groben Sorten/ zum allermeisten verursachen: da doch gegen der Zeit und anjtzo wol so viel/ alß tausend gegen eins differirt, das heutiges Tages/ so viel geringer Sorten mehr zu finden alß damahls; Weil man heutiges Tages ja nichts anders siehet/ alß kleine scheide- und Land-Müntze/ immassen derselben/ nebē den verruffenē ½ und ⅓ nicht allein gantze Kasten Vässer voll auf den Messen und Jahrmärcken eingeführet werden/ sondern auch in denen grossen Anse- und Handel-Städten/ fast ins gemein/ keine andere alß dergleichen schlechte Müntze Gänge und Gabe ist. Da es doch noch nicht 20. Jahr/ daß die güldene und gute Reichs-Müntze/ so überflüßig gewesen/ das man viel eher Ducaten habhafft werden können/ alß kleine Scheidemüntze/ ja so gar/ das wer einen Ducaten wechßeln wollen/ etwas kauffen oder sonst anwenden müssen/ daß er nur kleine Müntze habhafft werden/ und sie solchergestalt aus einander kommen können: Anjetzo aber wird man viel ehr tausend Reichsthaler/ an fast nichts würdiger kleinen Müntze/ alß einen Ducaten oder Reichsthaler sehen. Und daß sind eben die Früchte so von der Ausführung des guten Geldes/ und der so offt erwehnten Vernichtung des Goldes und Silbers herrühren.

Die Zehende Propolition.

Bey sogestalten Sachen nun/ so kompt es (wann der Zustand an ihme selbst nicht deplorabel wehre/) fast lächerlich heraus/ daß wann die thörichte Welt/ das Gold und Sil-

Silber/ offt berührter massen so liederlich und unnützlich verbracht und vertendelt/ den so genandten lapidem Philolophorum suchen (ja freulich suchen aber nicht finden) und aus Bley oder andern Metall Gold machē wollen/ und umb das wenige/ so sie etwan noch haben/ sich gar bringen/ und also manchmahl nichts mehr übrig bleibet/ alß die nichtige Hofnung/ sintamahlen/ sonst alles mit dem Mercurio im Rauch verschwunden. Zu dehme/ welches auch noch daß wunderlichste von allen ist/ das nicht nur schlechte Leute/ sondern auch sonst ansehnliche wackere und verständige Männer/ von den Alchymisten sich hinter das Licht führen und betriegen lassen.

Wenn aber dieselben nur erwegen möchten/ daß wer es kan (scilicet Gold machen könte) der saget es nicht/ und wer es saget der kan es nicht/ so würden sie solche Betrieger nicht admittiren, vielweniger Gehör geben/ oder aber ihren nichtigen Vorwand folgen. Denn wie sonst alle Arcana ein jeder vor sich behält/ so muste derselbige wol ein albern Schöps seyn/ der ein solches unvergleichliches Arcanum (wann es so were) an jemand umb Geldes willen/ (wie es den gemeinlich darauf ankömpt) offenbahren solte. In Betrachtung/ wann der sogenandte Alchymist/ Gold oder Silber machen könte/ so hätte er ja nicht nöthig/ andere umbs Geld zu dienen/ oder zu flattiren: Im übrigen wehre es auch ein seltzames Beginnen/ deß er dasselbige einen anderen lehrn solte/ womit er sich selbst zum höchsten schädlich wehre/ nemlich wann man mit den gemeldten lapidem ein gantzen Meer/ (wie sie zu reden pflegen) in Gold solte verwandeln können/ so wurde es ja so geringschätzig seyn/ das auch der erste grosse Meister selbst nichts mehr zu achten wehre.

Allein es bleibet wol ungemacht/ ohne was Gott durch die Natur/ angehörigen Orte der Mineralien/ auß dem Bergwercke/ dem Menschlichen Geschlechte zu gute/ durch ordentliche Mittel/ alß fleißiges Nachsuchen/ noch möchte heraus gebracht werden.

Et Theophrast: in operibus medicor: chymicis, multis de eo agit: sed omne adeo obscurè ut qui exillorum præceptis hunc lapidem conficere tentarunt, non solum oleum & operam perdiderunt, sed magna auri summa plerumque incassum consumpta, tandem omnibus se irridulum fecerint. Hinc multi censent, hanc artem nihil aliud quam fraudem atque impostura esse: nam circum-

cumferaneos illos, qui hoc nobilissum secretum venditando nihil aliud agere, quam Principibus, subtilissimis dolis ac technis glaucoma objicere eosque strenuè auro & argento emungere, docet experientia. *Legat. in Religio Medici. Annotat. pag. m. 227.* Und könte dergleichen vieleinmehres angeführet werden; weiln aber die tägliche Erfahrung mehr alß zu viel bezeuget / daß der Alchimisten Vorhaben / gemeinlich auff ein Betrug hinaus gehet / so erachtet man unnöhtig einmehres zu allegiren: nur allein daß der Pabst Leo 10. solche Leute wegen ihrer fingirten Kunst artig hat wissen zu begegnen und zu begaben: dann wie auch ein solcher Alchemist (qui dum aurum quæritant, argentum etiam amittunt) demselben ein Buch / welches von solcher Materie handelte dedicirte, so hat er den sogenandten Geldmangel / an stat eines verhofften grossen Geschencks / lehre Beutel gegeben / wie solches *Drexelius, in Aurifodina, part 3. cap. 2. pag. 195.* umbständlicher anführet / und entlich also schliesset: O aurificem miserum, qui mendicat aurum, quod facere, quod donare potest: kurtz: Goldmacher haben kein Gold.

Ob nun wol durch solche Unvorsichtigkeit / nehmlich / daß sich einer oder der ander von denen so genanten Alchymisten betriegen lässet / es Anfangs das Ansehen gewinnet / alß wann dieselbe nur sich selbst betriegen / und umb daß Ihrige bringen / und das allgemeine Beste (worauff es aber eigentlich in diesen Tractätgen angesehn) darunter keinen Schaden leide: so ist ja nicht allein eine bekandte Repub. quod reipublicæ expedit, ne sua re quis male utatur; sondern auch offenbahr / das wenn die Alchymisten vermercken / daß ihr Credit wegen der sogenandten würcklichen Veränderungen der Metallen sich verlieret / sie unter andern vorgeben / daß sie das Gold oder Silber wollen augmentiren oder vermehren / und wird also mancher Ducat eingesetzt und verlohren / auch solchergestalt das allgemeine Best / nicht wenig beschuldiget.

Proinde in Angliæ regno sapiens lex est, quæ promulgata dicitur: nequis privatus sine consensu Regis Alchymiam exerceat: Quam legem ipsa necessitas aliquando sanciri jubebit in Germania & alibi, ubi Alchymistarum numerus pradigiose indies crescit: test: *Barthol. Kerkerman: tom 2. in cursu Philosoph. Disput. 32. problem. 9. pag. m. 912.*

Die

Die Eilffte Propolition.

DJe weiln aber bißanhero angewiesen/ waß es vor ein Unterscheid sey/ das Geld entweder unnützlich Zuverbringen/ oder gar auß dem Lande zu führen/ oder aber das Gold und Silber/ alß die wahre substantz deß Geldes würcklich zuvernichten: dennoch aber mancher sich die Gedancken machen möchte/ daß das Vergülden/ Goldschlagen und Dratziehen/ und dergleichen Vernichtung/ so gar überaus grossen Schaden/ im gemeinen Besten nicht causiren könte/ so wollen wir eines nach den andern in specie anweisen/ und zum theil darthun/ daß es nicht nur etliche tausend Ducaten/ Reichsthaler/ oder etwann tonnen Goldes/ sondern wann es gar genau solte benennet werden/ viel Millionen außtragen wurde.

Die Zwölffte Propolition

WAs nun das Gold belanget/ so durch das Queckſilber amalgamirt/ verquickt/zerlassen/ und zum Vergülden des Silbers/ wie auch etwann Kupffers angewendet/ verbraucht und guten theils verlohren wird/ so wolle man doch erwegen was schon vor alters/ und viel Jahren vergüldet/ auch bey einen und andern im Kasten und Schrancken beruhet/ oder aber durch den Gebrauch schon abgenützet und zu nichts geworden; denn auch/ was noch täglich durch die Goldschmiede/ Uhrmacher/ Schwerdfeger und Messerschmiede/ verquicket und auffgesetzt wird. So man aber auch nur das Röm. Reich teutscher Nation zu einen Exempel anführen wolte/ so wurde man dennoch nach einen Anschlag/ welcher schon mehr alß vor 60. Jahren gemacht/ viel tonnen Goldes finden.

Nach derselben Rechnung aber solte sich damahls schon befunden haben in die dreyzehn mahl hundert tausent Marck vergüldetes Silber/ und wird auff jedes Marck Silbers zwey Ducaten gerechnet/ welches beträgt 2600000. oder sechs und zwantzig mahl hundert tausend Ducaten/

ten/ so nur allein schon zu der Zeit an vergüldeten Silber geklebet. Ob man nun zwar gar gerne gestehet/ daß diese Rechnung so just nicht seyn möchte/ so ist man dennoch versichert/ wann ein genauer Examen solte angestellet werden/ daß viel ein grössere ja unglaubliche Summa herauskommen würde: Insonderheit wann man dasselbige so nach den obgedachten Jahren/ noch vergüldet worden/ (zugeschweigen was sonst anderer Orten und Ländern in Europa sich befindet) darzu thun und berechnen solte.

Die Dreyzehende Propolition.

UMb nun aber auch zu erwegen/ waß es für eine Beschaffenheit/ mit den feinen Gold und Silber habe/ welches durch die Goldschläger zu Taffeten oder Blätlein verschlagen/ und auf Holtz/ Stein/ Bein/ Kupffer/ Eysen/ Glaß ꝛc. ausgetragen/ geleget/ gestempffet/ gemahlet/ und geschmieret worden: So wird man befinden/ daß solches Goldschlagen/ oder viel mehr Gold verderben (den solches Gold ja gar in grund verdorben/ und niemand nützet) einen unglaublichen Schaden verursachet. Umb nun solches zu remonstriren/ so dienet zum Bericht/ das wann ein solches Gold nach Handwercks Gebrauch zugerichtet/ eine Goldschläger alle Woche 28 Ducaten in den Dünsten Blätlein sol verschlagen können; Dann wann es stärcker seyn muß/ wie die Messerschmiede und Sporer/ zu denen Partisanen/ Wehren/ Stangen/ Bügeln und dergleichen Gebrauchen/ so kan ein Mann wol zwey oder dreymahl mehr/ die Woche verarbeiten.

Nun wollen wir aber zu einer Probe anführen/ alß wann etwann nur 50 Meister im Röm. Reich teutscher Nation wehren/ (da sich doch die Zahl wie man vernünfftig wird Urtheilen können/ viel höher oder mehr erstrecket/) und jeder Meister nur einen Gesellen hätte/ wehre also in einer Woche duppelt Arbeit/ 56. Ducaten/ so nun das Jahr auff 50. Wochen berechnet wurde/ so wird solchergestalt ein Meister 2800. Ducaten verschlagen können/ wann nun auch besagter massen nur 50 Meistere berechnet werden/ so wurden jährlich 140000. Ducaten verschlagen/ so man aber solches von so vielen Jahren hero nur auff 50. Jahren be-

berechnen wolte/ so beträgt dennoch solches 7000000. Ducaten oder sieben Millionen Ducaten/ da doch wann man es genau berechnen solte/ wegen der vielen Meistere/ viel mehr es austragen wurde. So nun aber das allgemeine Sprichwort: es ist nicht alles Gold/ was da gleisset/ jemahls statt gefunden/ so würde solches nicht unfüglich wegen des itzigen so genandten Metall Goldes/ welches nunmehro in grosser Menge geschlagen wird/ alhier können angeführet werden: und muste man deßwegen in so weit concediren/ und nachgeben/ das wo selbiges geschlagen und gebraucht wird/ daß es dem guten Golde nicht nachtheilig oder schädlich seyn könte; dessen ungeachtet aber/ so wird es der obgedachten calculation dennoch keinen Abbruch thun/ weiln solches falsches Gold/ zum Vergülden noch so gar lange nicht inventirt ist.

Das aber ausser dehme viel ein gröſſer Summa consumirt sey/ alß wie oben angeführet ist/ kan man darauß abnehmen/ die weiln schon vor mehr alß hundert Jahren/ das Vergülden bey Pöen und Straff verboten/ wie alhier in der 4ten Propositon mit mehren angeführet worden. Das man aber nunmehro das so genandte Metall-Gold zuschlagen angefangen/ so siehet man daraus handgreiflich/ das entweder der Meister zu viel/ oder des Goldes zu wenig geworden/ nemlich/ daß man so viel Gold nicht mehr haben kan/ alß der Gebrauch/ oder vielmehr Mißbrauch erfordert. Ungeachtet dieser neuen Invention aber/ noch heutiges Tages so viel geschlagen/ alß obgedachte calculation auß macht: sintemahln man fast in allen Gassen siehet/ das fein Gold alda verkaufft wird.

Die Viertzehende Propositon.

Stehet also nun zu betrachten/ wie man das Gold und Silber/ in feinen Drat ziehet/ plettet/ hernach über Seide spinnet/ und zu den so genandten Untzen Gold und Silber præparirt, Spitzen/ Posementen und ander Gebreme daraus macht/ oder zum Sticken und Borduren verbraucht/ oder sonsten in Zeuge gewebet/ und also solchergestalt ein unschatzbahrer Schatz/ damit in Staub und Aſche verwandelt wird/ wie dann das Gold tragen/ auf und in der Kleidung so gemein/ daß es fast von jedermänniglich solchergestalt

vernichtet wird: daß auch dasselbige so auß Franckreich (also Teutschlandes Ruin) gebracht/ nicht gnug/ sondern auch bey uns bereitet/ und je länger je stärcker getrieben wird.

Umb nun solchen unersetzlichen Schaden zu finden/ so erwege man doch die Handels- und Handwercks-Leute so damit handeln und umbgehen: Alß da seyn dieselbe so mit gülden Spitzen/ Posementen und dergleichen/ wie auch mit Untzen-Gold handeln/ kauffen und verkauffen: darnach sind die Seidensticker/ die solches Gold und Silber Sticken und Bordiren; dann die es kleppen und zuspitzen und dergleichen Gebreme bereiten: dann auch die Zeugweber/ so nicht allein die subtilesten Faden hinein weben/ sondern auch in den so genandten Gold- und Silberstücken/ so viel Gold und Silber hinein schlagen/ das kaum eine Nadel durch zu bringen ist. Wer nun von dieser Wahren etwas Verstand hat/ der wird bald einen ungefehrlichen Uberschlag machen können/ was/ und wie viel in einer Stadt oder Land von dergleichen Wahren gemacht/ eingeführet und verhandelt werden/ so abermahlen auff viel tonnen Goldes und Silber vernichtet wird.

Denn ob man wol vorgeben möchte oder könte/ es wehren die Spitzen/ Posementen/ Untzen-Gold und dergleichen meist silber/ und nur zum theil vergüldet/ es sey auch das edle Metall nicht allerdings gar verlohren/ sondern wann es nunmehro alt/ und die Fäden ausgebrand werden/ so gäbe es das beste Silber/ und was dergleichen nichtiger Vorwand mehr ist. So stehet doch hingegen vernünfftig zu erwegen/ das vor erst das Gold/ womit das Silber vergüldet/ gar verlohren/ den gehet (wie sie selbst gestehen) im Ausbrennen/ der dritte theil ab/ wo nicht mehr/ zu dehme dasselbige/ so vertragen und abgenützet/ von demselben ist nichts mehr übrig/ und also gemeinlich in Staub und Aschе verwandelt wird/ ehe es zu dem vorgewandten Ausbrennen kömpt.

Die Fünffzehende Propositio.

DJe weiln aber dieses vorgemeltes/ insonderheit die calculation in der 12. und 13. Propositio/ nur eintzig und allein auff Teutschland gerichtet/ so wolle man doch erwegen/

gen/ wann die andern Länder in Europa/ alß Niederland/ Engeland/ Italien/ Franckreich/ Hispanien/ Schweden/ Dennemarck/ Polen/ Ungern/ Böhmen/ ꝛc. darzu gerechnet wehren/ was alda consumirt wird/ so würde man bald erfahren/ wo der Thesaurus Mundi oder Schatz der Welt zum theil noch verborgen lege/ oder aber hingekommen und verlohren gangen/ und also ohne alle Zauberey und Beschwerungen (wie die alten vom Schatzgraben vorgegeben) befinden/ das mehr besagter massen/ viel/ viel Millionen unnützlich vernichtet/ und ein nonens geworden. Jmgleichen daß diese Vernichtung viel schädlicher alß Krieg/ Raub/ Brand/ Schiffbruch/ falsches Müntzen/ kuppen und wüppen/ und dergleichen Unglück und schädliches Beginnen.

Den was Krieg und Raub belanget/ so ist dasselbige schon in obiger 7ten Proposition erwiesen/ das wann schon ein Soldat oder Rauber/ diesen oder jenen/ al seyn Geld/ Gold und Silber genommen/ und dasselbige verkäufft/ verspielet/ oder sonst unnützlich verbringet/ daß es dennoch ungeachtet dessen in rerum natura oder in seiner würcklichen substantz und Wesen bleibet/ auch in dem allgemeinen Besten noch kan genützet werden/ so lange es nicht in den Schmeltztiegel geworffen/ und offt besagter massen/ so unnützlich vernichtet wird; auch solchergestalt kein ander Schade daraus entstanden/ alß das die Mittel von seinen rechmäßigen Besitzer in andere Hände gerathen. Wann eine schädliche Feuers-Brunst auch alles verzehret/ so bleibet dennoch Gold und Silber in seinen Wesen/ nur allein/ daß die Form verdorben/ und das Vergülden auff dem Silber verlohren gehet.

Was die falsche oder auch nur geringe Müntze/ offtmahlen für jammer und Elend angerichtet/ wie auch/ was noch künfftig deßwegen zu besorgen/ ist vielmehr zu beklagen/ alß das solches mit der Feder kan oder mag beschrieben werden; dennoch aber wann die guten Reichsthaler und Ducaten nicht wehren ausgeführet/ hingegen nur dieselbe/ in geringer Müntze vermüntzet/ so wehre noch Hoffnung/ daß durch die Scheidung/ das Gute von dem Schlechten könte separirt/ und wiederumb nach den alten Schrot und Korn gemüntzet werden: Allein was hier in Teutschland nicht mehr zu finden/ sondern in andere Länder oder Theilen der Welt verführet/ oder offtbesagtermassen/ durch die Goldschläger verschlagen/ und Dratzieher in feine Fäden gezogen/ hernacher gesponen und also endlich vernichtet worde/ davon kan solches nicht geschehe/ sondern ist

jenes nemlich daß ausgeführte für verlohren zu achten/ dieses aber war würcklich so vernichtet ist/ nirgends mehr zu finden.

Uber diesen allen nun/ so jemand seyn Gold oder Silber/ würcklich in das Wasser würffe/ so würde er ja nicht gescheid/ oder auch wol gar unsinnig gehalten werden/ dessen ungeachtet aber so wurde dennoch Hofnung seyn/ umb solches vieleicht/ noch dermahleins wiederumb zu erlangen/ sintemahln man Zeiten erlebet/ das bey heissenen und truckenen Sommer/ der eine und andere Strom oder Revier so niedrig und gering geworden/ daß man gar zu Fuß durchgehen/ und also zweiffels ohne dasselbige so darinne versencket/ wiederumb habhafft werden können. Ja was mehr ist/ so haben wir im jüngst verwichenen Jahr noch Nachricht gehabt/ daß der Hertzog von Albermale/ neben andern participanten in Engeland/ ein Schiff ausgerüster/ und auß einen Hispanischen Schiffe ſa Anno 1643. oder 44. in America bey Florida neben der Insul Bahama gefuncken/ über die 20000. Pfund Sterlings auffgefischet: das also dieses edle Metall in allerhand Gefahr und Unglück/ in seinen würcklichen Wesen und subkantz erhalten wird/ auch so gar in der wilden und wüsten See oder Mehr besser verwahret ist/ alß bey theils thörichten und aberwitzigen Menschen; Immassen wann dieses Silber so über die 40. Jahr ohne einigen Abgang in der See gelegen/ zu der Zeit wol wehre übergekommen/ so wehre vieleicht wegen der so offt erwehnten Ausführung oder Vernichtung weder Untzen oder Loth mehr übrig; Dahingegen es nun nicht allein den jetzigen Besitzern Zeit ihres Lebens/ wie auch ihren Nachkommen nutzen/ sondern auch im allgemeinen Besten/ Gänge und Gabe seyn kan/ so lange es nicht ausgeführet/ oder mehr besagter massen gäntzlich vernichtet wird.

Die Sechszehende Propoſition.

So nothwendig aber alß es ist/ daß die Menschen sterben/ und von denenselben (alß welchen alles zu gute erschaffen/) das zahme Vieh geschlachtet/ das Wild niedergeleget/ oder aber wie die Vögel und Fische gefangen/ und neben dem Korn und anderen Früchten consumirt werde/ so nützlich ja so nothwendig

ist

ist es auch/ daß das edle Metall insonderheit in diesen dürfftigen Zeiten/ von der so offterwehnten Ausführung und gäntzlichen Vernichtung/ befreyet und gesparet werde; in Erwegung/ das sonsten/ bey jener zu vielfältigen Vermehrung der Erdkreiß nich groß gnug solches alles zu fassen/ bey dieser Conservation aber/ das Menschliche Geschlecht/ auß vielen Elend errettet/ ja Rauben/ Morden/ Stelen/ Verrähterey/ Ungerechtigkeit und dergleichen Boßheit und Laster/ so offtmahln deß Geldes wegen bey der Hand genommen und verübet wird/ nachbleiben würde.

Umb nun aber zu erweisen/ was die Vermehrung und Conservation eines Dinges zu wege bringen kan/ so wollen wir deßwegen nur ein geringes Exempel vorstellen/ nehmlich aus der 59. B. auffgab/ im ersten Theil des Schwenterischen Mathematischen Erquickstunden; da ein Senffkorn in 17. Jahren nach derselbigen Progression sich solchergestalt vermehret/ daß die Zahl weit gröSSer seyn sol/ alß die Sandkörnlein Archimedis, so in dem Firmament nicht Raum gehabt: andere dergleichen Rationes dißmahl zu geschweigen. Ob man nun gar wol weiß/ das zwischen einer solchen Progression, und einer simpeln Addition ein grosser Unterscheid/ so wurde dennoch/ wann das Gold und Silber offt erwehnter/ massen/ nicht wehre ausgeführet/ und so liederlich vernichtet worden als den zum wenigsten nach diesen.

Adde parum modico, modicum superadde pusillo.
Sæpius hoc faciens, magnum cumulabis acervum.

Seinen effect erreichet haben: und zwar desto eher/ weiln in einigen hundert Jahren/ nich nur etwas weniges/ sondern viel Millionen auß den Bergwercken/ seynd herauß gegraben worden. Denn wenn man nur betrachtet/ daß hier in Teutschland das Meißnische Bergwerck/ schon Anno 1171. gefunden test. Joh. Ludew. Gottfried. Historischer Chronica im 3ten Theil der Röm. Monarchie pag. m. in 4to 117.

Und wie Michael Sachse/ in seiner Käysers Chronica im 4ten Theil pag. m. 103 & 104. anführet: Das unter Käyser Rudolpho/ Marckgraf Heinrich zu Meissen gelebet/ ein reicher berühmter frommer Fürst/ dehme Gott auß dem Meißnischen Bergwerg/ so reiche Beute von Silber bescheret/ daß man meinte/ er hätte das Königreich Böhmen bezahlen können/ wenn es wehre feil gewesen/ drumb er auch das Land treflich gebessert/ viel Dörffer/ Flecken und Städte vermehrt/ viel neuer

Städte

Städte/ Klöster und Spital erbauet/ und jedermänniglichen gutes erzeiget: Zugeschweigen was wegen deß herrlichen Hofes zu Nordhausen/ noch ferner gemeldet wird.

Zu dehme bezeuget obgedachter Johann Ludew. Gottfried. ꝛc. pag. 379. das die reichen Silbern Adern zu Schneberg/ Anno 1471. entdecket worden. Insonderheit aber ist Weltkündig/ das Anno 1492. von Christophoro Columbo, America gefunden/ und also die gesunde Vernunfft uns docirt/ daß in aller derer Zeit/ auß denen (und hier noch unbenanten) Bergwercken/ ein unbeschreiblicher Schatz muß gegraben seyn/ und derowegen jedermänniglich sich nicht unbillig zum höchsten verwundert/ wo doch solches alles geblieben oder hinkommen/ ein Verständiger aber nicht anders Urtheilen kan/ alß das von dem in diesen Tractätgen/ so offtgedachten Mißbrauch des Geldes/ Goldes und Silbers herrühren muß.

Die Siebenzehende Propositio.

DJe weiln dann nun auch diesen allen der Gnüge nach erhellet/ daß das übermäßige Vergülden/ Goldblätlein schlagen/ Dratziehen/ wie auch die Ausführung deß Geldes/ Goldes und Silbers/ imgleichen der Mißbrauch deß vielfältigen Silbergeschiers/ den jetzigen so grossen Geldmangel verursachet; so entstehet nicht unbillig die Frage: wie und welcher gestalt solches zu endern? Ob nun wol/ dasselbige leichtlich und zwar mit wenigen zu beantworten/ nemlich: wann die jetzige Welt nur die gesunde Vernunfft wolte lassen statt finden/ und durch ihren so handgreiflichen Schaden klug werden/ so wurde der Sache leichtlich zu rahten seyn; allein weiln zum theil der Hoffart und die Thorheit der Menschen solchergestalt verblendet/ daß sie nicht begreiffen können/ wann sie das publicum oder allgemeine Best beschädigen/ daß solches ihnen selbst zum höchsten Nachtheil gereichet/ massen gemeinlich/ dieser und dergleichen Schade und Unheil/ nicht anders/ alß mit ihrer selbst höchsten Ungelegenheit kan abgeholffen werden.

So folgt also unfehlbahr/ das die Lands-Fürstliche und dergleichen hohe Obrigkeit/ ihres Amptsthuen/ und gegen dem so offtgedachten höch-

schäd-

schädlichen Unwesen/ unnützliche Verordnung machen müssen; und zwar nicht nur umb dero Unterthanen/ sondern umb ihres æraii eigenen Bestes willen/ sintemahlen unstreitig/ quod Imperantis felicitas, in subditorum felicitate consistit.

Die Achtzehende Propositon.

So kompt dennoch abermahlen diese objection herauß/ daß wañ diesem so offtgedachtem hochschädlichen Unwesen durch die hohe Obrigkeit solte können abgeholffen werden/ das alßden solches in gantz Europa/ oder zum wenigsten in Röm. Reich teutscher Nation zugleich durchgehends geschehen müste/ oder aber das sonst wenig gutes oder nützliches deßwegen zu hoffen/ in Betrachtung/ was sonst solchergestalt/ in einem Königreich/ Fürstenthumb/ Republique oder Lande gutes gestifftet: in dem andern hingegen/ insonderheit in der Nachbahrschafft/ alles wiederumb vernichtet wurde. Ob nun zwar nicht ohne/ wann Europa sich einig/ daß nicht allein diesen offtgedachten Geldmangel leichtlich würde abzuhelffen seyn/ sondern auch die übrige Theil/ und also die gantze Welt unter sich würden bringen können/ oder aber wann auch nur im Röm. Reich teutscher Nation/ zwischen Haupt und Glidern/ und diesen unter sich selbst/ eine gute Harmonia wehre/ so würde zum wenigsten diesen jetzigen Geldmangel bald zu rathen/ und über dehme/ viel ein mehres ausführen und zu verrichten seyn.

Coite solum viri Principes, & trepidabunt vires vestras exteri, quibus ob intestinas liticulas vilescere cæpistis. Tollitte Thusca illa jurgia, & videbitis, neque terrarum orbem, neque cunctas gentes conglobatas movere aut contundere, Imperium hoc posse, hat ein alter Historicus zu seiner Zeit vernünfftig erinnert/ und solches Eitel Friederich von Heeden/ in seiner Grundfeste des Heil. Röm. Reichs teutscher Nation pag. m. 2. anführet. Dieweiln aber das Röm. Reich nicht nur in so unterschiedliche Fürstenthümer und Republicquem abgetheilet/ sondern auch secund: Vulgatum: Quod quilibet Imperii Status in suo territorio tantum possit, quantum Imperator in Universo Imperio: So scheinet es zwar Anfangs/ daß diesen offtgedachten

Unwesen schwerlich wurde abzuhelffen seyn/ dennoch aber/ und in Erwegung/ das nunmehro kein Land oder Provintz in Europa/ oder aber Kreiß im Röm. Reich zufinden/ da der Geldmangel so wol publice alß privatim sich nicht ereignen solte/ so muß man derowegen die Hoffnung zu Redressirung dessen nicht gar verlieren/ insonderheit weiln man dieses so hochschädliche Wesen/ nicht allein vor vielen Jahren schon im Röm. Reich gemerckt/ und dagegen vorgedachter massen nützliche Verordnung gemacht/ sondern auch ausser dem Reich zum theil ist observirt worden.

Die Neunzehende Propositon.

Und zwar Anfangs Hispanien zu gedencken/ welches die vortreflichsten Bergwerck der gantzen Welt besitzet: wie daselbst Anno 1606. das Geld und sonderlich die silbern Realen/ für das Korn so auß Franckreich/ Engeland und anderswoher dahin geführet war/ so gar ausgegeben/ und auß dem Lande geführet/ daß man Kupffern Geld-müntzen muste/ da doch zuvor kaum ein Land gewesen/ da mehr Silber und Gold umbgangen: wie solches Emanuel von Metern im 26. Buch der Niederländischen Historien pag. m. 22. bezeuget. So ist auch alda 1610. in dem Placat wieder die Morisken statuirt: das ob sie schon im Ausziehen Wahren mit sich führen möchten/ dennoch aber verbotten/ daß sie nicht mit sich nehmen Gold oder Silber-Gemüntz oder ungemüntz/ ohne so viel alß ihnen zur Reise/ und zur Uberfahrt nötig: ibid. im 29. Buch pag. 198.

Imgleichen Anno 1623. in der damahligen Pragmatischen Satzung/ unter andern verordnet 5ten. kein Metall sol man vergülden/ bey Verlust deß Stücks welches vergüldet worden. 6 kein Zeug er sey von Seiden/ Leinwand/ Tuch/ Leder oder Canifaß sol man mit Gold oder Silber belegen; desgleichen keine Umbhanck an den Betten/ Decken der Stühle/ und Trasuren/ Tischtücher/ Teppichten ꝛc. Ibid. 40. Buch: pag. m. 264 -- Portugal ist damahlen noch unter Hispanien/ und also diesen Gesetzen auch unterworffen gewesen: ungeachtet daß dasselbige Anno 1641. wieder abgefallen/ so wird man doch nach jetziger Zeit und Beschaffenheit/ solche und dergleichen Verordnung zu machen/ kein Be-

den-

dencken tragen. In Engeland hat man erwehnter massen oben in der 6ten Proposition/ wegen der schädlichen Ausführung deß Geldes schon Anno 1336. gute verordnung gemacht/ ob aber solches (nach deß da angeführten Autoris Bericht) noch heutiges Tages/ wegen ihrer grossen traficq;/ Handelung und æmulation derselbigen mit Holland/ auff Mußkowien/ Persien/ Türckey/ und Ost-Indien/ observirt wird/ ist denen so umb dergleichen Correspondenz Wissenschafft haben am besten bekand.

Schweden/ weiln darinnen wegen ihrer Kupffermüntze/ so strenge Ordre gestellet/ daß nichts sol ausgeführet werden/ so wurde man im künfftigen/ auch wol darüber halten/ daß das Vergülden/ Schammeriren/ und dergleichen Vernichtung des Goldes und Silbers abgeschaffet wurde/ insonderheit/ weiln der König selbst zu solchen Vanitæten nicht inclinirt: Zu dehme wurde es sich auch wol selbst verlieren/ wann dergleichen Metall und Wahren/ auß Teutschland/ Franckreich und Holland/ nicht mehr dahin geführet wurden.

Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit Dennemarck/ den ungeachtet das secundum Meteran: lib. 41. pag. 337. Anno 1624. die Silber-Grube in Norwegen gefunden/ so wird doch dasselbige Silber ferner nicht alß zu der Müntze können employret werden. Pohlen ist/ wie in der 6ten Proposition erwehnt/ wegen Ausführung des guten Geldes/ in solchen schlechten Zustand gesetzt/ das daselbst fast von Gold oder Silber dergleichen Müntze nunmehro nichts zu finden/ sondern sich mit Kupffernen sogenandten Schillinger/ und dergleichen schlechten Müntze zu ihren selbst höchsten Schaden sich behelffen müssen/ und also in Ermangelung der Materialien und Handwercker/ die so offt erwehnte Vernichtung des Goldes und Silbers bey ihnen nicht zu befahren/ wann nur von dergleichen Manufacturen nichts hinein geführet wird.

Mußkowien wird zwar die gute Müntze/ viel weniger das Gold und Silber so alda biß anhero in so grosser Quantität/ so unbedachtsam hinein geführet worden/ nicht zu uns wieder herauß kommen lassen/ doch würden sie ebenmäßig/ zu fernern Vernichtung des Goldes und Silbers auß denen Ursachen/ wie anjetzt bey Pohlen erwehnet ist/ keine Gelegenheit haben. Italien/ ob schon dasselbige in so viele Souveraine Herrschafften vertheilet/ so hat es doch daselbst noch niemahlen an guten Statuten gefehlet/ und wurden auch anjetzo nicht ungeneigt seyn/ solche Verordnung zu machen/ damit die wahre substantz deß Geldes könte conservirt

werden: Insonderheit weiln der Pabst und die Republicque von Venedig/ in diesen Türcken-Krieg/ viel Geld hergeschossen und auffgewand/ und solcher Gestalt auch das Geld wol etwas dünner geworden/ vornehmlich so es alles bahr herauß geführet/ und nicht zum Theil auff Wechsel/ abgegeben worden: sintemahlen solches obbesagter massen auch noch ein grosser Unterscheid ist.

Imgleichen Sinn muß solches auch von den vereinigten Niederländischen Provintzen verstanden werden/ massen dieselbe nicht allein ebenmäßig/ durch gute Gesetze und Verordnungen/ zu solcher herrlichen Macht und Auffnehmen sind gekommen/ sondern auch weiln dieselbe/ durch diesen Frantzösischen Krieg/ in viel grösser Geldspillung und Ungelegenheit gerathen/ alß in den vorigen Spanischen Kriege/ ungeachtet der Spanische fast mehr Jahre alß der Frantzösische Monath gedauret. Zu dem werden sie es nunmehro auch schon empfinden/ wie hochschädlich es ihnen ist/ das die Ost-Indische Compagnie so viel tonnen Goldes ja Millionen nach denselben Ländern verführet/ und deßwegen ohne fernern Verzug/ strenge Verordnung machen/ damit solches eingestellet/ und die andere Handelung und Negotien deßwegen nicht total ruinirt werde. Dieweiln auch nunmehro/ der sämptlichen Schweitzerischen Cantons ihre höchst Interesse darinne verlirt/ daß sie nicht länger Frantzösische Pensionariis seyn/ so werden dieselbe/ solche löbliche Verordnungen sich auch wol gefallen lassen/ und solchen läppischen Hochmuth (wie dieser so in den Vergülden/ Schammeriren und Bordüren bestehet ist) abrogiren, und ihrer redlichen Vorfahren Fußstapffen/ wiederumb nachfolgen.

Die Zwantzigste Propolition.

Zu mehrer Erklährung aber/ und zum Beschluß unsers Vorhabens zukommen/ so würde nun Franckreich/ und vornehmlich das Röm. Reich teutscher Nation/ noch zu Betrachten übrig seyn. Was nun Franckreich belanget/ so hat solches auch schon längst observirt/ daß die würckliche Vernichtung des Goldes und Silbers endlich kein gut thun/ sondern zum höchsten schädlich seyn würde: Derowegen den auch unter andern Henricus IV. auff eine Zeit/ damit

mit er seinen Hoff-Dienern und andern/ die gülden Posementen verleiden möchte/ selber kein Gold mehr getragen/ sondern seine Kleider mit schlechten Gebräme zieren lassen/ also haben seine Diener auch nachfolgen müssen.

Nun mag man sicherlich dafür halten/ wann solches heutiges Tages geschehe/ daß nicht allein die Frantzosen/ sondern auch die Teutschen (welche doch sonsten/ denen Frantzosen alles/ wiewol offtmahls ohne raison nach äffen wollen/) folgen würden; Allein weiln Franckreich solches sehr wohl weiß/ so zweiffelt man sehr (oder es möchte den deßwegen seyn/ das auch nunmehr in Franckreich selbst der Geldmangel sich auch ereignet/) daß solches jetziger Zeit geschehen werde.

Nam novit ingeniosa Gallia nostræ dementiæ callidissime & callidissime suffragari, nova indies inventa & fomenta sui luxus, præsertim vestium & vanissimi ornatus, terra, mari, curribus & velis, large suppeditando quæ si penitius inspiciamus, nugæ migarum sunt, quibus tamen omnem ferè Monetæ Deæ gratiam, reliqui totius orbis cum exitio, ad se trahit: *Ut ref. Eberh. Wassenberg in Aurifodina Gallica: pag. m. 58.* Daß es also bey den Frantzosen ein Arcanum politicum ist/ umb uns Teutschen/ auch zugleich solchergestalt zu ruiniren/ und waß sie sonsten durch ihre Waffen und corruption nicht ausführen können/ durch diese und dergleicheu Uppigkeit zu wege bringen/ und uns unter ihr Joch beugen wollen: weiln sie gar wol wissen/ das Nervus Principatus & rerum gerendarum pecunia est: Ingleichen das bey diesen Krieg seydert Anno 1672. es viel eher am Gelde alß Volck oder Soldaten gemangelt.

Ungeachtet aber/ das diese jetzige Mannier zu leben Teutschlandes Ruin und Untergang ist/ so würde doch derselbige/ welcher sich Hoffnung machte/ daß er die Gallisantes Germani durch wichtige Rationes (welche doch billig statt finden solten) davon abhalten wolte/ nicht allein sehr irren/ sondern auch von seinen eigenen Lands-Leuten verlachet oder auch wol gar angefeindet werden: massen die Dominäla Mode/ so wol bey den Betagten/ alß der Jugend sich solchergestalt eingefunden/ quod vix uxoribus mariti, & maritibus uxores, placent, nisi ad modum Gallicum ornentur: ibid pag. 57. was aber solche puerilia Franckreich eintra-

gen und nutzen/ davon wollen wir unsern Authorem ferner vernehmen: Scitisne enim scitisne Ordines Imperii Romani, quantum & inania illa peregrina luxus delectamenta (dicam melius deliramenta) è Germaniæ nostræ & Europæ venis aurei cruoris extrahant? Ultra quadraginta Gallicorum florenorum milliones: *Ibid: pag. 58. & 59.* und also der Teutschen Hoffart oder vielmehr Thorheit/ der Frantzosen Aufnehmen und Nutzen ist; hingegen wann wir Teutschen einmahl wolten klug seyn/ so würden bey uns viel Millionen ersparet können werden/ in Franckreich aber viel tausende Handwercks-Leute crepiren und verderben müssen.

In Betrachtung daß die betagte nnd verständige Frantzosen selbst/ auff die seltzame Veränderüge/ nicht so sehr verpicht seyn/ wie die Teutschē/ und deßwegen auch in Franckreich/ die immer a la mode veränderte manufacturen daselbst wenigst verbraucht/ sondern der meiste Verschließ bey uns und unsern Nachbahrn muß gesuchet werden. So nun aber ein Verständiger nicht unbillig fragen möchte/ warumb die Teutschen nicht so wol nach der Art und Beschaffenheit des Landes ein gewisse und unveränderliche Kleidungen finden/ und sich derselben bedienen/ wie die Pohlen/ Ungern/ Mußkowiter/ Armenier? ꝛc. so wurde darauff nicht unfüglich können geantwortet werden/ daß weiln die Teutschen auff die lächerliche Mode und Veränderung so sehr verpicht/ daß man viel eher einen schwartzen Moren solte weiß waschen/ alß dieselbe davon abhalten/ und deßwegen nicht unfüglich] mit den Seneca schliessen: Desinit esse remedio locus, cum quæ fuerunt vitiæ, mores sunt.

Dieweiln man aber alhier nicht vorhabens ist/ jemand zu censuriren/ sondern nur den Unterscheid der unnützlichen Verschwendung des Geldes/ und die gäntzliche Verrichtung des Goldes und Silbers anzuweisen/ so lässet man es wegen der so genandten Mode dahin gestellet seyn/ sintemahlen ein jeder/ Insonderheit ihre Nachkommen/ bey der mehrenden Hoffart im künfftigen/ es schon selbst empfinden werden: Immittelst aber wünschet mancher verständiger Patriot/ daß nur unser Teutschen bey so sehr eingerissener Mode/ sich nur so viel müßigen/ das sie zum wenigsten das Sticken/ Borduren/ Vergulden Gold und Silber tragen sich enthalten/ auff daß der daher rührende Geldmangel nicht gröss ser/ sondern solche Gestaldt wieder ersetzet werde.

Ob es nun aber wohl heist: Sero sapiunt Phryges; so wehre es doch noch zeit/ wan nur ein jeder vor sich/ auß den so handgreifflichen grossen Schaden wolte klug werden/ oder aber die Landes-Fürstliche hohe Obrigkeit/ dero Hochlöbliche Vorfahren/ wie die zum Theil alhier in der 3. 4. 6. 8. und 9tn. Propositionangeführet/ wiederümb verneueren/ oder aber nach dero Hocherleuchteten Verstand/ nach jtziger Zeit und Gelegenheit/ dergleichen nützliche ernstliche/ und höchst Nohthwendige Verorgnung einführen möchten. Und wan auch schon Franckreich/ mit der offtgedachten Vernichtung/ des Goldes und Silbers continuiren wolte/ so würde doch solches zum Theil selbst verfallen/ wann nur im Röm. Reich Teuscher Nation inhibition geschege/ daß dergleichen Wahre oder Manufacturen nicht solten eingeführet werden/ auch wann solcher Gestalt nur den Anfang gemacht/ so würde zweiffels ohne auß ob angeführten Uhrsachen/ gantz Europa folgen.

Wie nun aber dieses alles nur kürtzlich zu fernern Nachdencken auffgesetzt/ so würde doch anitzo auff diesen Reichs-Tag (oder quasi Regiment:) zu Regenspurg/ da ohne dehme/ wegen der beyden Haupt-Feinde des Röm. Reichs Teutscher Nation ex necessitate publicæ tranquillitatis summus imperii senatus, noch bey einander die herrligste Gelegenheit seyn/ ümb diesen höchstschüldigen Wesen abzuhelffen. Und wann solcher Gestalt die Außführung des Geldes/ des Vergülden/ Goldschlagen/ Dratziehen abgeschaffet und verbotten/ der übermäßige Mißbrauch des Silber Geschirs aber nur moderirt würde/ so würde innerhalb zehn/ ja weniger Jahren/ kein mangel/ sondern ein überfluß des Geldes zu finden/ und an statt des jtzigen Jammerß und Elendes glückliche Zeiten/ insonderheit aber/ würde man erfahren daß jr Reiche, Unterthanen/ die besten Schatzkammern seyn.

Die Ein und zwantzigste Proposition.

Endlich aber und zum Beschluß/ dieweiln auch die vernünfftigen Heyden/ unter andern dieses für das Höchste oder nothwendigste Gesetze gehalten Salus populi suprema lex esto: so zweiffeln wir auch im geringsten nicht/ eine Christliche Lan-

des

des / Fürstliche / und dergleichen Hohe Obrigkeit / werde sich der Armen Unterthanen erbarmen / und dieselbe nicht länger / wegen deß Geldmangels / im solchem Elend jammer / und Noth / darinne sich mancher anitzo befindet / stecken lassen / vornehmlich / weiln dero hohe Inter esse selbst darunterversiret: sintemahln wan die Unterthanen nichts haben / sie auch der Obrigkeit ihrer Schuldigkeit gemäß / nicht die Præstanda præstiren können / ob nun aber dieser oder jener (: Insonderheit wo die Christliche Liebe gar erloschen ist) dagegen einwenden möchte: Wann die Unterthanen schon kein Geld haben / so kan man an Statt dessen / ihnen ihre Mobilia Vieh und dergleichen nehmen / so stehet demnach hingegen zu considerirn / das gestalten Sachen nach / auch solche Zeiten zu befahren / daß der Geldmangel so groß möchte werden / daß man auch schon den Unterthanen alles genommen / nicht so viel Geld sich finden wird / das darauß Geld kan gelöset werden / und solcher Gestaldt die Armen Unterthanicht allein total ruinirt wahren / sondern auch die Obrigkeit solches nicht nutzen könte.

Wie nun aber wann in diesen oder anderen schädlichen Unwesen / der eine oder ander getreue oder Verständige Patriot / diese oder jede Mittel vorschlägt / wie denselben könte abgeholffen werden / gemeinlich die Andtwort zu sein pflegt / das diese oder jene Proposition zwar an ihnen selbst richtig und nicht zuverwerffen / massen damit dem bono publico könte geholffen werden / allein / wann der Proprius commodus solches nicht hinderte / so lebet man der gräntzlichen Hoffnung / weiln wegen diesen so offt erwenthen hochschädlichen Unwesen nicht allein wir im Röm. Reich Teutscher Nation / alle verderben / sondern auch gantz Europa deßwegen in Jammer und Noht gesetzet wird / so wird der Einwurff des proprii commodi nicht statt finden / weiln wir alle verderben / und niemand Nutzen davon haben kan: oder es möchte dan sein / das diese Objectiones noch heaus kommen / nemlich: das die Capitalisten oder Reiche / bey solcher Ungelegenheit sich ihres Geldes besser bedienen / und höher Interesse oder Zinse deßwegen geniessen könten.

Oder aber daß wie die Kauffleute mit Außführung und Auffwechselung des Geldes wegen der lagio bessern Nutzen schaffen könten / als mit der ordentlichen Handelung und Kauffmanschafft: oder 3 daß die Goldtschläger / Dratzieher / Spinner / Gold- oder Silber-Schmiede / ihr Hand-Werck fort setzen oder aber crepiren und zu grunde gehen müssen

so

so wehren doch solches sehr schlechte Argumenten / und eben so viel / als wann mann vorgeben wolte / damit diese wenig Leute / oder comparative zu reden: damit etwan zehn / zwantzig hundert weniger oder mehr Personen ein gutes Auffkommen haben / so ist wenig daran gelegen / ob schon viel Millionen Menschen / oder aber daß noch mehr / ist gantze Königreiche Fürstenthümer / und Respubliquen verderben und zugrunde gehen. Zu mehrer erklährung aber / so wollen wir / zum Uberfluß noch darthuen und erweisen / daß wann diesen so offt erwehnten / Unwesen / nicht bey Zeiten abgeholffen wird / daß auch die in den obermelden dreyen objectionen erwehnte Capitalisten / Kauff- und handelsleute / wie auch die darin beschriebene Handwercker / wegen des so genandten proprii commodi / und wann sie deswegen solten geschützet oder favorisiret werden / sie auch endlich selbst / neben unß allen verderben und zu grunde gehen müssen; in Betrachtung der Privat-Nutzen / und daß gemeine besten et vice versa / so nahe an einander verknüfft ist / daß das eine ohne das ander nicht bestehen kan.

Den waß die erste Objection betrifft / so ist zwar nicht ohne / daß bey diesen Geldmangelden und Nehrlosen-Zeiten / die Vermögende mit ihren Capital vor sich grossen Nutzen schaffen können / indehme dieselbe / welche ihres Geldes bedürfftig / manchmahl sehr schwitzen / wo nicht gar bluten müssen; allein weil der gemeine Mann zum Theil schon ruiniret ist / müßen sie fast so viel nicht erwerben können / das sie mit Weib und Kind sich des Hungers erwehren / indeme offtmahlen / wegen deß Geldmangels / viel Tausend müssen ledig gehen / daß sie keine Arbeit bekommen können / und also offtmahls auß Noht / auch wieder ihren willen / verbottene Mittel ergreiffen. Die Mittelmäßige / weiln sie wegen deß Geldmangels / daß ihrige solcher Gestaldt nicht beneficiren können / und sich interim der Reichen ihre Mittel zum Theil sich bedienen müssen; wann sie aber wegen der Nahrlosen-Zeiten / die Termin der Zahlung nicht einhalten können / und die Reiche oder Mächtige ihnen deßwegen Hauß und Hoff nehmen / so sind sie auch ruiniret / und haben es die Capitalisten und Reiche alles allein: und fraget sich derowegen nicht unbillig / wann nun Geld Credit (welches demnach die Seele der Menschlichen Societæt:) so wohl bey den Mittelmäßigen als gemeinen Wegk ist / was den die Capitalisten mit ihren Gelde anfangen / und wie sie dasselbe nützen wollen? weiln die Reichen unter sich selbst / einer des andern Geldes nicht benötiget ist:

ꝛc. nicht / anders / als daß sie das Geld zu ihrer Ergetzung überzehlen / und hernach wiederumb in ihre Küsten verschliessen mögen / wo sie es sonsten / wegen der überauß grossen Noht / so alsden jederman betreffen wird / in Ruhe besitzen können.

Was nun die Kauff- und Handelsleute anlanget / so weiß man / daß solches eine Alte / Nohtwendige und nützliche Profeßion ist / ohne welche eine Respubliq; nicht bestehen kan? Alt ist sie / die weiln wie Plinius lib: 7. vorgibt / erstlich von den Africanern angefangen worden / oder aber / wie er an einen andern Ohrt saget / von dem Libero Patre. Josephus aber bezeuget / daß das Kauffen und Verkauffen von den Zeiten vorher gewehret habe: Wie man den auch in Heiliger Schrifft siehet / daß es ein uhr-altes Werck sey; Tohm: Garzon: im allgemeinen Schauplatz: 64 Discurs: Noth nnd nützlich ist dieselbe / wann sie rechtmäßig und zu Nutz des allgemeinen besten getrieben wirdt: Mercatores & negotiatores, ideo consociationi utiles & necessarii, ut super flua exportent, aliisque utilibus ac necessariis permutent, & aliunde, quæ incolis & regno necessaria sunt, & in eo omnino non, autnon sufficienter inveniantur importent, sub honesto lucro, quod laboris sit stipendium &c. *ut refert: Johan: Althusij: Politica: cap: 1: n: 15.*

Und will der Autor damit so viel andeuten / nemlich: daß die Kauff- und Handelsleute / deßhalben einer Stadt oder Lande nützlich seyn / in dehme daß sie / dasselbige / was alda überflüßig wächst oder verarbeitet wird / an andere Ohrter außführen / und gegen andere nützliche und nohtwendige Sachen vertauschen / und anders woher dergleichen / welche in ihren Städten oder Ländern / nohtwendig erfodert / und in denselben entweder gar nicht / oder nicht genug gefunden werden / einführen / und deßwegen vor ihre Mühe und Gefahr einen ehrlichen Gewin zu gewarten haben oder geniessen können. Das aber die Negotien und Kauffmanschafften einen Lande sehr nützlich / und dasselbige in grossen Auffnehmen bringen kan / solches gibt müssen auch die Experientz selbst zu erkennen: sintemahln wann wir die vorigen Zeiten betrachten / so werden wir befinden daß wovor diesen / nur schlechte und geringe Fischer-Hütten gestanden / anitzo grosse und treffliche Städte gebauet seynd / worinnen unter andern schönen Bürgerlichen Häusern auch herrliche Pallatia zu finden seyn. Ja daß noch mehr ist / was hat die Handelung auff die Indien / und die deßwegen auffgerichtete Societæten / in Hispanien / Portugal / Engeland

Engeland und Holland nicht zu Wege gebracht / massen drey Participanten nicht allein hier in Europa grossen Reichtumb erworben / sondern auch in Asia / Africa und America theils mehr Länder besitzen als hier in Europa: und daß sind eben die Früchte so auß der rechtmäßigen und nützlichen Handelungen entspringen.

Hingegen aber wann man an statt der wahre / wie man vor diesen / vornehmlich in Muscovien und Ost-Indien gehandelt / bahres Geldt / Gold oder Silber hinführet / und dieselbe so wir sonst Barbaren nennen / die Operation des Geldes empfinden / insonderheit aber wann sie erfahren / daß wir hiesiger Ohrter das Gold und Silber / durch das Goldschlagen und Dratzihen / vergulden daß so läppisch nnd kindisch Vernichten / sie auß der gesunden Vernunfft werden urtheilen können / daß inkünfftigen wenig oder gar kein Geld mehr wird zu finden seyn. Und derowegen noch viel begieriger auff das Geld seyn werden / als sie jemahln gewesen / und muß solcher Gestaldt hinführo ohne bahres Geld ihre Wahre nicht / oder aber Gegen-Wahre mit Schad-Nutzen unß zukommen lassen? daß also solcher Gestald / wann mit Außführung des Geldes solte continuiret werden / nicht allein die Handlung selbst verderben / sondern auch gantz Europa deßwegen zum Theil ruiniret würde.

In Betrachtung dessen nun / und ungeachtet / daß sich solches alles in der That und Warheit also verhalte / so können wir uns doch leichtlich die Rechnung machen / das dagegen insonderheit von den Eigennützigen viel / vornehmlich aber die allgemeine Regul / nemlich: die Handelung wil nicht gezwungen seyn / sondern man muß derselben ihren Lauff lassen / wird eingewand werden. Worauff zur Antwort dienet: daß es freulich also / daß der Handelung und Kauffmannschafft billig ihr Lauf muß gelassen werden / so lange dieselbe zu Nutzen und nicht zu Schaden des allgemeinen Besten geführet und getrieben wird / massen wie Anfangs erwehnet / das die Handelung und Kauffmannschafft / eine nothwendige und nützliche Profession ist / ohne welche auch ein Respublique nicht bestehen kan. Den was Nutzen hätte daß gesegnete Teutschland / von ihren Uberfluß des Korns und Weins / wann dasselbige nicht ausgeführet würde. Das mit Korn überflüßig begabte Polen / würde ja nicht Platz finden / alles Getreyd zu bergen / wann solches nicht die Weichel hinunter nach Dantzig und von dannen weiter verführet würde. Was nun auch ferner von Hispanien und Franckreich / oder andern Ländern mehr deßwegen

könte angeführet werden dißmahl zu geschweigen. So nützlich aber die Kauffmanschafft in der Außführung ist / so nohtwendig ist dieselbige auch theils Ohrten in der Einführung.

Insonderheit aber wie wolte daß fast in allen bedürfftige Hollandt / in ihren Sumpffichten und Morastigen Ohrtern bestehen können / wann nicht auß andern Ländern / durch die Handelung und Kauffmanschafft sie alles hätten? und halten wir es gantzlich dafür / daß in gantz Hollandt / nicht so viel Korn wächst (worunter aber eigentlich die Provintz Holl: an sich selbst nur verstanden wirdt /) als / der drey Städte / nemlich / Amsterdam / Harlem und Leyden ihre Einwohner in einen Tag verzehren: wie wolte Holland so viel Hundert Schiffe in die See bringen können / wann das Holtz und die andere Nohtwendigkeiten / nicht durch die Handelüg und Kauffmanschafft dahin geführt würde / Insonderheit aber / weiln Holland / kein Bergwerck / Gold oder Silber Gruben hat / dennoch durch die nützliche Handelung uñ Kauffmanschafft ein solches unbeschreiblich Gold und Silber hinein gebracht / daß es bißanhero niemahln am Gelde gemangelt: den wan schon das Land oder die Regierung / wegen der grossen Kriege / nicht allein kein Geldt gehabt / sondern auch zu dehme noch in grossen Schulden gesteckt / so haben doch die Unterthanen und Einwohner noch allemahl viel Millionen auffbringen und herschiessen können: welches auch nunmehro in künfftigen mangeln möchte / wann wegen der Außführung des Geldes (wie den berichtet wird / das viel Tonnen Goldes an Ducaten auffgewechselt / und nach Ost-Indien geführet werden nicht schleunige Inhibition geschicht / weiln sie sonst in schlechtern Zustande gerahten / dürfften als wie wir in Teutschland schon verfallen sein; weiln wegen der Außführung des Geldes / wie auch der offtbesagten Vernichtung des Goldes und Silbers die Handelung (worauff doch ihre gantze Wohlfahrt bestehet) von einer Zeit zur andern sehr abgenommen / und endlich nichts mehr seyn wird.

Imübrigen aber / wann im Röm. Reich Teutscher Nation / die Außführung des Geldes / Goldes und Silber / und die zu offt erwehnte Vernichtung des Goldes und Silbers nur verbotten würde / so würden wir dennoch viel besser bestehen / und subsistiren können / als Holland / Engeland Franckreich und andere Länder in Europa / wann schon von andern Ohrten / unß kein Geldt / Gold oder Silber angeführet würde / in Betrachtung bey uns noch Berg-Wercke gefunden werden / da der-

gleichen

gleichen Metall worauß Goldt kan gemüntzet werden / gegraben wird welches itzgedachten Ländern fehlet. Und daß wir es nur mit dreyen Worten geben / Teutschland kan von sich selbst bestehen / das sies nicht nöthig hätten / ihr gutes Geld Gold odr Silber gegen wahren auß dem Lande zu führen / sondern bey fruchtbahren Jahren / von ihren Uberfluß / so viel außführen kan / daß durch die Kauffmanschafft / worin auch sonst die wahre Eigenschafft der Handelung bestehet / Geld inß Land gebracht wird.

Wie nun aber wegen der Wahren selbst / worauff doch die Handelung und Kauffmanschafft eigentlich beruhet und gewidmet ist / auff gewisse Maase so wohl in Friedens als Krieges-Zeiten inhibition geschicht / daß dieselbe nicht angeführet wird. Denn in Krieges-Zeiten es ja ein unsinniges Beginnen wehre / wenn man zugeben solte / das den Feinde Ammunition oder Proviant / oder dergleichen Wahren von Contrabande zugeführet würde: dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit denen Gewächsen / in Friedens-Zeiten / masen wann daß Korn oder der Wein / nicht so wohl gerahten / daß wegen der Außführung / in dem Lande oder der Stadt selbst Mangel solte verursachet werden so stritte es ja gegen die gesunde Vernufft / wann nicht zeitig deswegen inhibition geschähe / viel mehr aber hat eine Landes Fürstliche und dergleichen hohe Obrigkeit Ursache / gegen die Außführung des Geldes / Goldes uud Silbers scharfe Verordnung zu machen / weiln nur nicht ein Land oder Kreiß / oder aber im Rom. Reich Teutscher Nation sondern in gantz Europa der Geldmangel sich befindet / und von einer Zeit zur andern / die Noht deßwegen noch immer gröſſer wird / insonderheit aber / weiln die Mieen und Adern in denen Bergwercken so einmahl auß gegraben / nimmermehr wieder wachsen hingegen das Getreid / ob schon ein Jahr Miß Wachs gewesen / das ander Jahr besser geraht.

D. Luther meldet / das man billich / in eines jeglichen frommen Fürsten Schild / für einen Louwen oder Rauten-Krantz ein Brod setzen / oder auff der Müntz für das Gepräge schlagen solte / damit beedes sie und die Unterthanen erinnert würden / daß man durch ihr Ampt und Schutz Frieden haben / und deß lieben Brodts geniessen könten: wie M. Zeiler: in der 2 Centur. der 13 Frage anführet Ob es nun wohl einige Jahren herr / an den lieben Getreide nicht gemangelt / und / Gottlob / Brodts die Fülle

gewesen / so hat dennoch mancher / wegen Mangel der Nahrung und des Geldes / mit Weib und Kind manchmahl Hunger leyden müssen. Derowegen wolte man nun vernünfftig consideriren und erwegen / wann bey itzigen Geld mangelden und Nahrlosen Zeiten / Mißwachs und Theurung ein fallen solte / was solches für Elend und Jammer causiren würde / da doch sonsten zu andern Zeiten / wann auch noch Geld unter den Leuten gewesen / viele haben verschmachten müssen. Auß solchen und dergleichen Uhrsachen solte eine Obrigkeit billich dahin trachten das die so offt angeführte schädliche Unordnung nicht länger geduldet würde: insonheit weiln bey der schlechten Handelung / theils von der außführung des Geldes eine rechte Profeßion machē / indehme daß sie Geld auffwechseln / und entweder an andere Ohrter auß dem Reiche verführen / oder aber in dem Reiche nach der einen oder andern Heeckmüntze führen / da die gute Müntze in dem Tiegel geworffen und verschmeltzet / hernach mit Kupffer gemischt und solche schlechte Müntze eingeführet wird / daß dieselbe gegen dem guten Gelde / oder nach den rechten Schrot nnd Korn zu Rechnen / mit 10. 12. 16. pro cento und mehrern Verlust / nicht kan gegeben werden. Das also die Kauffleut / so das Geld solcher Gestaldt auß und einführen die Handelung selbst verderben: den wenn einer oder der ander solcher Gestalt nützen hat / so sind dagegen zehn oder mehr Kaufleute die wegen der schlechten Handelung verderben müssen. Und damit ich es kurtz gebe / wann wir hiesiger Ohrten / auch alle Waren / auß Hispanien / Franckreich / Italien / Engeland ꝛc. alle hereinführten: oder aber die grosse Societæten der Ost- und West-Indischen Handelung / als in Hispanien Portugal / Engeland und Holland / alle Wahren von Auffgang biß zum Niedergang herzuführten / so würde doch wegen des grossen Geldmangels / und den darauß entspringenden Mißcredit bey solcher grosser Handelung und kauffmanschafft fast keine Handelunge sein / weil solches vornemlich auff die Consūption beruhet. Wie wir denn schon heutiges Tages sehen / daß alle Boden / Keller und Winckel voller Wahren stecken / mancher auch gern etwas kauffen wolte / wan es nur nicht an dem Gelde mangelte.

Das also die Kaufleute / so das Geld / Gold und Silber außführen / mit den so genanten Untzen-Gold / Silber oder dergleichen spitzen und gebreme handelen / nicht allein selbst verderben / sondern auch verursachen / das die grosse Städte zur handelung gewidmet sein / mit allen ihren Einwohnern

wohnern ruiniret werden und verderben müssen/ in Betrachtung/ daselbst sich alles nach der Handelung und Kauffmannschaft regulirt und füget. Und umb nur ein eintziges Exempel anzuführen/ so sehe man doch die Stad Antwerpen an/ und erwege was solche vor hundert Jahren gewesen/ nemlich die vornehmste Handels-Stadt in gantz Europa/ anjtzo aber in solchen schlechten Zustand sich befindet/ daß das Graß auf der Börse wächst: welches doch nicht die Nahrlose-Zeiten oder der Geldmangel verursachet hat/ sondern weil die Kaufleute wegen deß continuirlichen Betriegens/ vornehmlich aber wegen der Verfolgung der Religion/ sich von dar in andere Städte begeben/ und ihre negotien und Handelung daselbst nach wie vor continuiret/ die obgedachte Stadt deßwegen aber zum theil ruiniret.

Hingegen aber/ wann wir die jetzige Welt betrachten/ so werden wir befinden/ daß wegen der Geltmangelden Zeiten/ und daraus resultirenden schlechten Handelung/ nunmehro gantz Europa verdorben/ und derohalben wann diese oder jene Kaufleute/ wegen einem oder andern Unfall ihre Stadt verlassen / und in eine ander sich begeben wolten/ so würden sie doch keine finden da sie gestalten sachen nach/ ihre Handelung mit Nutzen fortsetzen könten/ sondern müssen endlich neben der Stadt auch selbst crepiren und verderben/ wo nicht/ eine wachsame Obrigkeit/ gegen die so offt angeführt ruinirende Unordnung/ ein schleuniges und ernstliches Einsehen thut.

Was nun z. den obgedachten Handwerckern so das Gold und Silber zu der gäntzlichen Vernichtung/ oder aber daß es in den Kasten so ohne Nutzen lieget bereiten/ belanget/ so dictirt ja die gesunde Vernunfft/ daß das Handwerck sich zum theil schon selbst legen wird/ oder aber dieselbe so es noch nach wie vor treiben wolten/ solches doch ihnen selbst und den ihrigen zum hochsten Schaden geschehen wurde. Den weil das Gold und Silber/ wegen deß offt angeführten Mißbrauchs so dünne geworden/ das fast keines mehr zu finden/ oder aber wann dieser oder jener/ noch hier oder dort/ etwas Gold oder Silber habhafft werden kan/ und solches mehr besagter massen zur Vernichtung bereitet/ wird er deßwegen einen schlechten Seegen erwerben/ oder auch wann die thörichte Welt einmahl Klug werden/ und empfinden wird/ wie schädlich ihnen diese Vernichtung ist/ werden sie nicht zu geben/ daß ihre Kinder oder Nachfolger/ solches schädliche und Gold oder Silber verderbendes Handwerck ferner fortsetzen.

setzen. Derowegen zu wünschen/ das solches so sehr schädliche Handwerck nicht mehr gelernet oder gelehret würde.

Nun möchte man hier nicht unbillich fragen: wann es nun endlich dahin könte gebracht werden/ daß das schädliche Gold und Silber vernichtende Handwerck nicht mehr gelehret oder gelernet wurde/ was dann dieselbe thun oder vornehmen solten/ so albereit dieses Handwerck treiben/ und nichts anders gelernet hätten? worauff zur Antwort dient: was die Goldschläger belanget/ so möchten dieselbe/ welche mit den höchsten Schaden ihres Nechsten/ mit den feinem Gold zu schlagen/ nicht albereit so viel verdienet hatten/ daß sie ihr noch übriges Leben/ ohne ihr Handwerck subsistiren könten/ die möchten das jetzige so genandte Metal Goldschlagen/ womit man Holtz/ Stein/ Bein/ Glaß/ Eisen und Kuffer/ eben so wol vergülden kan/ alß mit den feinen Golde.

Die Dratzieher möchten ihren Drat auf Lionische Art von Kupffer præpariren &c. Was nun aber endlich die Goldschmiede belanget/ ob schon dieselbe/ dem allgeneinen Nutzen (ausser was das Vergülden betrift:) nicht so schädlich/ alß die Goldschläger und Dratzieher/ in Erwegung daß das Massif Gold und Silber in seiner würcklichen substantz bleibet/ auch bey den rechten Gebrauch fast unvergänglich/ und solchergestalt ein mehres nicht/ alß das Arbeitslohn daran wird verlohren/ imgleichen das Gold und Silber/ worauß sonst Geld gemüntz wird/ nur ohne Nutzen in den Kasten oder Schrancken verschlossen lieget: so wehre dennoch nützlicher daß die Arbeit nur solchergestalt moderiret, und so lange an der seiten gesetzet würde/ biß das die so grosse Noth deß Geldmangels sich änderte.

Dieweiln aber solches nicht allein manchen wunderlich vorkomen/ sondern auch nicht unbillig vorgewendet werden möchte/ ob den diese/ die doch besage der obangeführten Endschüldigung/ dem allgemeinen Nutzen nicht so schädlich seyn/ alß die daselbst bemelte Gold und Silber-Verderber/ und dennoch mit ihnen in gleicher Verdammiß solten seyn/ oder aber was sie in wehrender Zeit solten anfangen/ daß ihnen das Handwerck solchergestalt geleget wurde? Imgleichen ob Fürsten und Herrn Standes solten gehalten seyn/ wie Privat-Personen Zinnern oder Steinen-Geschier zu gebrauchen? Worauff abermahl zur Antwort dient: daß was ihr Handwerck oder Kunst belanget/ so wehre es nicht nöhtig das

sol-

solches gar geleget wurde/ sondern weiln es ohne dehme in der Welt/ alles in der Opinion bestehet/ so möchte man immittelst/ von weiß Kupfer vor Privat-Personen die Arbeit an statt des Silbers verfertigen/ und zwar nur so lange/ biß der überaus grosse Geldmangel redressirt wehre/ und wehre solches ihrer Kunst auch ja im geringsten nicht schädlich/ massen von dem weissen Kupffer/ das Arbeitslohn eben so hoch müste bezahlet werden/ alß wann die Arbeit von Silber wehre.

Was Herren und Fürsten belanget/ so lässet man solches zu dero eignen dispositiion dahin gestellet seyn/ weiln dieselbe in solchen Fällen offtmahlen raisonabler seyn/ alß Privat-Personen. Das aber negst der wahren Gottesfurcht/ und der wahren Ehre nichts nothwendigers ist/ alß das der jetzige so grosse Geldmangel wieder ersetzet werde/ wird niemand in Abrede seyn können: in Betrachtung daß es in der Welt nunmehro also beschaffen/ das die Menschliche Societæt ohne Geld (alß die quinta essentia) nicht bestehen kan. Denn wie das Korn oder Getreid/ welches eigendlich darzu auß der Erden hervor wächst/ dos zu deß Menschen Unterhalt und Leben zu Mehl gemahlen/ und Brod darauß gebacket/ wie auch in diesen Ländern Bier davon gebrauet wird: Hingegen auch Brandwein darauß gebrand/ und Amedam/ Stärcke oder Krafft-Mehl/ oder wie man es sonst nennen wil/ darauß præparirt wird.

Auch kan eine Obrigkeit/ bey grossen Uberfluß des Getreides/ solches wol zugeben: es wurde aber wunderlich heraus kommen/ wan das Getreide nicht wolgerahten/ oder sonst Mangel deßwegen sich befünde/ das ein Obrigkeit solchen Mißbrauch solte zugeben/ und die Menschen solchergestalt in Hunger und Kummer umbkommen lassen. Dergleichen Beschaffenheit hat es auch jetziger Zeit mit dem Gelde/ Gold und Silber/ das bey Mangelung dessen/ und der darauß entspringenden grossen Noth/ so viel Diebstal/ Raub/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ falsche Eyde/ Ungerechtigkeit/ Verrähterey/ und dergleichen Schande und Laster begangen werden: Welches offtmahlen nicht geschehen würde/ weñ es der grosse Geld Mangel und die darauß entspringende schlechte Nahrung nicht verursachten. Derowegen den ein Landes Fürstliche und dergleichen hohe Obrigkeit ja grosse Uhrsach haben/ solchen Geldmangel schleunigst abzuhelffen/ damit nicht allein solcher Schande üd Laster/ die angeführter massen darauß entstehen/ sondern auch andere befahrende Ungelegenheiten mögen verhütet werden.

Was aber arme und zu sehr gedruckte Unterthanen offtmahlen vor desperate und gefehrliche Händel vorgenommen; wollen wir auß sonderbahren und wichtigen Ursachen alhier nicht anführen / sondern nur allein was Paul. Mathias Wehner in seinen Tractat von Verenderung der Regimenter erwehnet erinnern / nemlich das Geitz und Wucher cap. 5. Steigerung der Aufflagen / Tribut und Schatzung / Steuerer. cap. 12. gar Verenderung der Regimenter nach sich ziehen: und wil deßwegen auß dem gedachten 12. Capitel pag. m. 161 sein eigene Worte hie herſetzen / nemlich: was hat Ao. 1525 die Bauren im Algauw / Elsaß / Schwaben Francken / Thüringen Sachsen / Oestereich / Steyermarckt / Saltzburg Bäyern mehr verursachet / daß sie sich zusammen geschlagen / wieder ihre Obrigkeit gesetzet / den Bauren-Krieg angerichtet / viel Klöstern / Schlösser / Stätt / Flecken / Dörffer Sitz und Häuser geplündert / zerschleifft in Brand gestecket / allenthalben jämmerlich hausirt / als die grosse Schatzung / Güld / Zinß / zehenden und dergleichen unleydentliche Aufflagen / Bürden Frohne und Beschwerungen / biß sie endlich auff die 100000. starck erleget geschlagen und gedempffet worden.

wie es nun aber gottlose und straffenswürdige Uterthanen sein / welche ihrer Obrigkeit die schuldige Pflicht / ihrer Müglichkeit nach nicht præstiren / und ablegen wollen / sintemahln solches ja zu erhaltung des allgemeinen besten muß angewand werden; So ist auch hingegen ein zum Himmelschreiende Sünde / wann die Obrigkeit nicht nur ihre noch etwas bemittelte Unterthanen / durch ungebührliche Aufflagen zu sehr preſt / sondern auch so wegen diesen schlechten Nahrlosen und Geldmangelden Zeiten nichts geben können / ihnen ihre Mobilien und Vieh / oder womit sie sich sonst ernehren sollen / nehmen lässet / und dieselbe solcher Gestalt in solchen Miserablen Zustandt gebracht werden / daß sie Hauß und Hoff verlassen und neben Weib und Kind mit dem Bettelstab daran gehen müßen / worauff den ja nicht anders erfolgen kan / als daß Länder und Stätte ruiniret und verwüstet werden / ja endlich die Regierung selbst verderben und zu grunde gehen muß. Und daß ist eben das Final, so der so genandte Proprius commodus, welchen wir hier in dieser 21. Propoſition anführen / examiniren und confutiren wollen / verursachet / da doch mancher in den verkehrten Wahn stehet / wann er nur alles per fas & nefas zu sich geraffet / daß es als den wohl außgerichtet ist / dennoch nichts anders darauff erfolgen kann / als wann der Armen zu viel / und die Armuht

muht zu groß / endlich besagter massen / wir alle mit einander verderben und zu grunde gehehen müssen. welches auch Joh. Bodinus testirt: lib. 5. cap. 2. Cum multa sunt quæ civitatibus et imperiis non modo conversionem sedeversionem afferunt tum nulla causa certior est, quam nimiæ paucorum opes, & multitudinis inopia non ferenda. daß ist wiewol viel Ursachen sein / so zu der Regimenten Enderung und gäntzlichen Untergang Gelegenheit geben / so ist doch für allen sonderlichen die Ungelegenheit daran schuldig / da etwan einige Leute alles haben / der gemeine Unterthan aber in höchster Armuht / grossen Jammer und Noht leyden muß.

Ob nun zwar die Landes Fürstliche und dergleichē hohe Obrigkeit / die allgemeinen Land-Straffen und Plagen / als Krieg / Hunger und Pestilentz und dergleichen nicht abwenden kan / so können sie doch dieses Elend / und den Jammer so wegen deß itzigen Geldmangels in Europa sich befindet / ob angeführter masen / so leichtlich andern / als (wie man sonst gemeinlich zu reden pflegt) wann sie eine Hand in die ander legen / im wiedrigen aber / und daß solches nicht geschicht / so wird man mehr als zu spät erfahren / was es endlich für Greuel der Verwüstung nach sich ziehen und verursachen möchte /

Sapienti sat.

16-170

J689
F413m